

Heute neues Preisausschreiben:
„Wappenspiel“

Dorgerado Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER DR. FRITZ GERLICH

NATURRECHTSVERLAG G. M. B. H. MÜNCHEN
Schriftleitung und Verlag: München 2 M, Hofstatt 5, II. Stock.
Postcheckkonto München Nr. 2426 · Telefon 93378/93379
Sprechstunde der Redaktion Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Donnerstag

Einzelverkauf: 20 Pf., 40 Oesterr. Gr., 30 Schw. Rappen.
Bezugspreis monatlich RM. 1.20 zuzüglich 20 Pf. Liefergebühr,
bzw. bei Zustellung durch die Post 26 Pf. Liefergebühr.
Kostenlose Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 52

München, 18. Dezember 1932

4. Jahrgang

Schleichers Rundfunkrede:

War es sein Schwanengefang?

Unter dem Kabinett Brüning empfand es jeder Radiobesitzer in Deutschland als angenehme Einrichtung, daß er jeden Tag von 7—8 Uhr keine politischen Vorträge zu hören bekam.

Das Kabinett Papen erachtete es als eine notwendige Betätigung der Präsidentsregierung, diesen angenehmen Zustand zu ändern.

Als es verfloßen war, war am Radio wieder Ruhe bis zum Donnerstag, den 15. Dezember, wo der derzeitige Reichskanzler von Schleicher uns, — das heißt dem deutschen Volke —, einen Vortrag über deutsche Politik hielt.

Im selbigen machte er einige Ausführungen über die soziale und sonstige Betätigung Friedrichs des Großen, die er mit großer innerer Ueberzeugung vor-

trug, die uns aber nur erneut davon überzeugten, daß ihm auf diesem Gebiete jede Sachkenntnis fehlt. Denn peinlicherweise ist das Gegenteil von dem, was Reichskanzler von Schleicher bezüglich der Sozialbetätigung Friedrichs des Großen vortrug, eine nicht bestreitbare, sogar vom Reichsgericht prozessual bestätigte Tatsache.

Reichskanzler v. Schleicher, der aus dem Generalstab hervorgeht, erklärte uns Volk — dann die Erziehungsbetätigung der allgemeinen Wehrpflicht.

Dabei vergaß er zu bemerken, daß Länder ohne allgemeine Wehrpflicht, wie England, politisch sehr viel reifer sind, und daß es auch innerhalb Deutschlands Leute gibt, die die Auswirkungen der allgemeinen Wehrpflicht nicht nur vom Gesichtspunkt des Generalstabs aus, sondern von dem der praktischen Lebenserfahrung kennen und die der Ansicht sind, daß die allgemeine Wehrpflicht die Korruption nicht unmöglich macht.

Wir sind bereit, dem Herrn Reichskanzler und Reichswehrminister v. Schleicher die bezüglichen Unterlagen auf Wunsch zur Verfügung zu stellen.

Wenn aber, wie wir aus seinem Vortrag entnehmen dürfen, Herr Reichskanzler und Reichswehrminister v. Schleicher den bereits von einem gewissen Bismarck als Unglück des deutschen Volkes dargestellten Kadavergehorsam als Grundlage unserer Zukunft ansehen sollte, so dürften seine Auffassungen eine gewisse Haltbarkeit besitzen.

Mit diesen Ausführungen ist bereits die vom jetzigen Reichskanzler bemerkte Beziehung zwischen der Landwirtschaft und der Wehrhaftigkeit der Nation genügend gekennzeichnet.

Was nun die uns äußerst interessante Frage angeht, inwieweit vom Reich subventionierte Betriebe noch privatkapitalistische Grundsätze zu betätigen

Kaplan Fehsel und Konnersreuth

Therese Neumann und die „innere Stimme“.

Eine Erklärung.

Unter der Ueberschrift „Warum sich Therese Neumann nicht untersuchen läßt“, verbreitete das Südd. Korrespondenzbüro am 12. Dezember folgende Meldung aus Lichtenfels i. Oberfranken:

„Im Bergschloß-Saal hielt am Sonntag nachmittag Kaplan Fehsel einen Vortrag über die Phänomene von Konnersreuth, wobei er sich auch mit der Frage beschäftigte, warum Therese Neumann der Einladung des Bischofs von Eichstätt (?) auf ärztliche Untersuchung nicht Folge geleistet habe. Er führte dazu aus, daß, wenn Therese Neumann der bischöflichen Forderung nicht nachgebe, dies nicht als Ungehorsam angesehen werden könne. Der Bischof habe nur den Wunsch geäußert, aber keinen Befehl erteilt. Therese Neumann halte sich als Mystikerin nur an ihre „innere Stimme“ und sehe sich deshalb auch nicht veranlaßt, sich untersuchen zu lassen. Ein Befehl zur Untersuchung könne durch die kirchliche Behörde nur dann erteilt werden, wenn Therese Neumann eine neue Heilslehre aufstelle oder wenn sie als Schwärmerin oder Fanatikerin aufträte. Nachdem dies bis heute nicht der Fall sei, habe die Kirche keine Veranlassung, die Untersuchung zu fordern. Nicht Eigensinn oder Furcht halte Therese Neumann vor dem Aufsuchen einer Klinik ab, sondern nur die Eingebung der „inneren Stimme“. Im übrigen wäre Therese Neumann die erste Mystikerin, die in eine Klinik gehe.“

Schon kurz nach der Ausgabe dieser Nachricht und seitdem fortdauernd wurde ich von Zeitungsredaktionen und Einzelpersonlichkeiten gefragt, ob denn die Angaben des Kaplan Fehsel richtig seien. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß sie im Widerspruch mit der früher berichteten Stellungnahme der Stigmatisierten zu dieser Frage ständen. Von positiv katholischer Seite wurde nachdrücklich betont, daß es meine Pflicht sei, die von mir als falsch bezeichnete aber doch



Der französische Suppenkaspar: „Ich esse meine Suppe nicht!“

In der ganzen Öffentlichkeit verbreitete Erklärung des Kaplans Fajhel auch öffentlich richtigzustellen. Denn die Stigmatisierte werde durch Fajhels Erklärung mit dem Charakter einer nichtkatholischen, ja geradezu häretischen Haltung behaftet.

Ich will mich der gewünschten Aufklärung nicht entziehen, bemerke aber gleich eingangs, daß ich die folgenden Angaben nur auf Grund meines eigenen Wissens und größtenteils persönlichen Miterlebnisses mache. Ich bin weder von der Stigmatisierten, noch ihrer Familie, noch den Konnersreuther Geistlichen dazu aufgefordert, noch wissen sie um diesen Entschluß. Auch in diesem Falle trage einzig und allein ich die Verantwortung, erkläre mich aber bereit, die folgenden Angaben nötigenfalls durch Eid zu erhärten.

1. Therese Neumann hat sich nie geweigert, einem bischöflichen Wunsche nach einer erneuten Beobachtung oder Untersuchung nachzukommen, im Gegenteil, sie hat sich für ihre Person stets sofort dazu bereit erklärt.

2. Die früheren Ansuchen scheiterten am Widerstand des Vaters der Therese Neumann, dem sich diese zu Gehorsam verpflichtet fühlt, da sie fortdauernd seine väterliche Fürsorge und Beschützung in Anspruch nimmt.

3. Schon hieraus ergibt sich, daß Fajhels Behauptung, „Therese Neumann halte sich als Mystikerin nur an ihre innere Stimme“ und sehe sich deshalb auch nicht veranlaßt, sich untersuchen zu lassen, unrichtig ist, vorausgesetzt, daß sich Kaplan Fajhel überhaupt so geäußert hat, was mir reichlich zweifelhaft erscheint.

Sollte aber Kaplan Fajhel sich wirklich in diesem Sinne geäußert haben, so kann ich mir das nur daraus erklären, daß er gewisse Vorgänge verwechselt, und zwar sind das die folgenden: Die Frage einer Untersuchung der Therese Neumann in einer medizinischen bzw. „neutralen“ medizinischen Klinik ist nicht erst jüngsten Datums. Schon sofort nach der Veröffentlichung des Ewaldschen Untersuchungsberichtes auf Grund seiner eigenen Untersuchungen und Beobachtungen, sowie des Protokolls der 4 Maltersdorfer Schwestern über ihre 14tägige Bewachung der Stigmatisierten, tauchte diese Forderung auf. Sie findet sich bereits klar ausgesprochen in der genannten Veröffentlichung Ewalds vom November 1927. In der Folgezeit sind dann immer wieder ähnliche Ansinnen gestellt worden, darunter beispielsweise von dem sogenannten „Stigmenauschuß deutscher Professoren“, über den ich in meiner Aufsatzserie „Kampf um Konnersreuth“ in diesem Blatte später noch mehr berichten werde.

Anläßlich dieser Ansinnen sind, wie ich zum Teil aus persönlichem Miterlebnis weiß, Erklärungen aus der im erhobenen Ruhezustand befindlichen Stigmatisierten erfolgt. Sie waren aber, wie ich — und das sei noch einmal betont — gütteils durch persönliches Mitanhören weiß, Aussagen über die Frage, ob die gerade geplante Untersuchung verwirklicht werden wird oder nicht. Diese Frage wurde verneint und in der Tat sind

denn auch diese Versuche nicht zustande gekommen, und zwar, wie ich in dem angelegentlichsten Aufsatze über den „Stigmenauschuß deutscher Professoren“ näher darlegen werde, nicht aus dem Verschulden der Stigmatisierten, ihrer Familie, der Konnersreuther Geistlichen oder des sogenannten „Konnersreuther Kreises“.

Von Aussagen aus der im erhobenen Ruhezustand befindlichen Therese Neumann, die irgendeinen ratenden oder befehlenden Charakter hatten, Beobachtungswünsche des zuständigen Bischofs abzulehnen, ist mir nichts bekannt. Alle mir bekannten Aussagen halten sich vielmehr im Rahmen einer Vorherfrage über künftiges Geschehen. In der Tat hat denn auch die Stigmatisierte selbst sich nicht nur niemals auf eine „innere Stimme“

bezogen, sie hat im Gegenteil stets uns ihre Bereitwilligkeit versichert, einem Wunsche ihres kirchlichen Oberhirten sofort zu entsprechen, wenn ihr Vater seine Einwilligung gibt. Es ist mir auch nicht bekannt geworden, daß sie ihren Vater in der Richtung einer Verweigerung seiner Zustimmung beeinflusst hätte. Dagegen weiß ich aus eigenem Miterlebnis um das Gegenteil. Im übrigen erlebte ich die Erklärung Fajhels, wenn sie überhaupt so gefallen ist, bereits durch die Tatsache, daß der Vater Neumann den zur Zeit in Rede stehenden Wunsch der bayerischen Bischöfe nach einer erneuten Beobachtung seiner Tochter in seiner Antwort nicht grundsätzlich ablehnte, wie ich erst ganz jüngst erfahren habe.

(Schluß von Seite 1)

Schleichers Rundfunkrede

haben, so vermisse wir unsere schon einmal niedergelegten Anregungen nach entsprechenden Strafbestimmungen für Leiter privattypischer Betriebe, die wegen ihrer Pleite Reichssubvention in Anspruch nehmen. Wir sind der unmaßgeblichen Ansicht, daß man diesen Leuten, ehe man Reichssubventionen an die von ihnen betreuten Unternehmungen hergibt, eine gewisse Zeit des Nachdenkens im Gefängnis oder Zuchthaus schon deswegen leisten könnte, weil die Kosten dieser Erziehung, die allerdings nicht in den Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht fallen, relativ sehr gering sind.

Und was nun den Appell an die Beamtenenschaft betrifft, so dürfen wir vielleicht als Gründer einer deutschen Beamtenorganisation und heute noch Ehrenmitglied der Vorstandschaft einer solchen bemerken, daß uns Ausführungen des Reichskanzlers über das Rollensystem und die einstmalig verfassungsmäßig gesicherten Rechte der Beamtenenschaft in Bezug auf ihr Gehalt sehr viel interessanter gewesen wären, als die Betrachtungen über unsere Moral, die für uns schon eine Selbstverständlichkeit waren, als Herr v. Schleicher noch freundlicher Mitarbeiter des Volksbeauftragten Ebert war.

Damals haben wir Beamte, — und jetzt spreche ich sehr persönlich —, nicht nach der Meinung des Herrn Volksbeauftragten Ebert gefragt, sondern außerhalb seiner Meinung und der des damaligen Majors von Schleicher, den Staat des deutschen Reiches und der deutschen Länder aufrechterhalten, ohne daß der damalige Herr Major v. Schleicher uns an unsere moralischen Verpflichtungen erinnern mußte, oder dazu in der Lage war.

Wenn übrigens der jetzige Herr Reichskanzler von Schleicher Bemerkungen über die in Uniform herumlaufenden Verbände macht, so sind wir jederzeit bereit, uns mit ihm über folgende Tatsachen zu unterhalten:

Als noch sein „Wahlvater“ Gröner Reichswehrminister war, hat der jetzige Reichskanzler, General v. Schleicher, die Auflösung der SA. verlangt, um kurze Zeit später, nach einem Besuch des Herrn Oberst von Hindenburg, des Sohnes des jetzigen Herrn Reichspräsidenten, zur entgegengesetzten Meinung zu kommen und kurze Zeit darnach wieder die Duldung der Hittlerischen SA. zu fordern. Er hat gemäß diesem seinem Auffassungswechsel kurze Zeit später die entsprechend seinem Wunsche von Herrn Gröner beabsichtigte und heute in der Donnerstags-Rede des Herrn v. Schleicher ausgeführte sportliche und Arbeitsdienstorganisation jugendlicher Erwerbsloser, die keine Originalidee des Herrn von Schleicher, sondern des

Herrn Gröner ist, so bekämpft, daß Herr Gröner deswegen sein Amt niederlegte.

Wir freuen uns, daß der Herr Reichskanzler und Reichswehrminister v. Schleicher jetzt diesen Gedanken wieder aufnimmt, aber neben der lobenden Erwähnung Brünnings und v. Papens hätte es ihm sehr gut angestanden, wenn er nebenher bemerkt hätte, daß er hier die Gedanken seines Wahlvaters Gröner, die er seinerzeit bekämpfte, heute zu verwirklichen sucht.

Und was Herr von Schleicher über die soziale Frage im übrigen noch erklärt, so sind der Wohltätigkeit gar keine Schranken gesetzt.

Wir haben schon einmal gesagt, daß wir ihm gegenüber das absolute Mißtrauen haben und wir haben nach seiner Rede am Radio gar keinen Grund, an dieser Erklärung irgend etwas zurückzunehmen. Denn: Sein bestes Pferd innerhalb der Hitlerpartei-Bewegung, Herr Straßer, ist Pleite gegangen. Auf Straßers Erklärung hin, daß er auch ohne und gegen

In der nächsten Nummer (Mittwoch, 21. Dez.) beginnen wir den spannenden Roman: „Der Herr der Welt“.

den Willen der Herren Goebbels, Röhm und Göring — Hitler darf überhaupt nichts mehr machen, als unterschreiben — ins Reichskabinett auf Wunsch des Herrn v. Schleicher einzutreten bereit sei, ist er hinausgeschmissen worden.

Und die hinter ihm stehenden, das heißt in diesem Falle nur mehr Herr Feder, hat das gleiche Schicksal erlebt. In dieser Partei geht zur Zeit alles drunter und drüber; denn es hat der Kampf um die nordisch-germanische Bedürfnisse nach dem Kleingeld begonnen, das sehr knapp geworden ist. Je nachdem dieser „mammonistische“ Kampf ausgeht, wird sich die Hitlerpartei „patriotisch“ einstellen und auch für den jetzigen Reichskanzler ein „positiver“ oder „negativer“ Faktor sein.

Herr Fridt kann von der derzeitigen Hitlerpartei-Führung, nämlich den Herren Goebbels, Röhm und Hauptmann Göring deswegen nicht hinausgeschmissen werden, weil dann die Hitlerpartei überhaupt keinen Menschen mehr besäße, der in Staatsverwaltungsangelegenheiten noch irgendeine Erfahrung hätte.

Die Hitlerpartei versucht heute mit der Deutschen nationalen Partei in Kontakt zu kommen. Wir sind wahrlich keine Freunde des Herrn Hugenberg. Aber für so dumm, daß Herr Hugenberg auf diese Notaktion hineingefallen wäre, hätten wir ihn wirklich nie gehalten.

Und jetzt befassen wir uns noch überflüssigerweise mit Herrn Gereke. Herr Gereke ist in das Kabinett Schleicher geladen worden als der Mann des großen sozialen Programms. Sämtliche übrigen Reichsministerien haben bereits absolut sauer reagiert.

Wenn Herr Gereke noch innerhalb des Reichsministeriums genannt wird, so nur deswegen, weil Herr von Schleicher, der auf dem sozialen Gebiet wirklich gar nichts weiß, sich hinter Herrn Gereke gestellt hat.

Aber hinter Herrn v. Schleicher steht nicht der Reichspräsident von Hindenburg.

Papens Aktien sind in der letzten Zeit im Kurs außerordentlich gestiegen.

Dr. F. G.

BESTELLSCHHEIN		Bitte deutlich ausfüllen und genaue Postadresse angeben. Dann sofort im Kuvert in d. nächsten Briefkasten werfen (Durch Ausschneiden des Bestellscheins beschädigte Nummer wird ersetzt)	
Zwecks Ausstellung des Versicherungsausweises (Police) bitten wir um folgende Angaben: des Abonnenten		 <p>Der gerade Weg Realitäts- und Wahrheitsspiegel MÜNCHEN Hofstatt 5/11 Tel. 93 3 78</p>	
Geburtsdatum: _____ der Ehefrau (des Ehegatten)			
Vorname: _____		Herausgeber Dr. Fritz Gerlich Erscheint wöchentlich 2mal	
Geburtsdatum: _____		zum Preise von 1.20 monatl., zuzüglich 20 Pfg. Liefergebühr, bzw. durch die Post 26 Pfg. Liefergebühr, einschl. Unfall- u. Sterbegeldversicherung lt. Versicherungs-Bedingungen auf die Dauer von	
Erfolgt einen Monat vor Ablauf keine schriftliche Abbestellung (direkt an den Verlag), so läuft das Abonnement stillschweigend von Vierteljahr zu Vierteljahr weiter		1/4 Jahr - 1/2 Jahr - 1 Jahr ab 1. _____ (Bis zum nächsten Monatsbeginn erfolgt jeweils kostenlose Lieferung)	
Name: _____		Beruf: _____	
Wohnort: _____		Straße und Haus-Nr. _____	
Postanstalt: _____			

Jeder Stuhl bei

STUHL-KAEDER

jetzt Rindermarkt 8

Telephon 27161




Kampf um Konnersreuth

II. Teil: Die „Einzelkämpfer“ gegen Therese Neumann

In der vorigen Nummer unseres Blattes hatten wir unseren Lesern einen Brief des Nervenarztes Dr. Margerie vom 27. April 1932 an eine Reihe von Persönlichkeiten vorgelegt, die „bisher jeder einzeln gegen Konnersreuth kämpften“, sich aber nach Ansicht Dr. Margeries so „schön austauschen“ und auf einer „gemeinsamen Basis“ als „ärztliche Endautorität erscheinen“ könnten. Wir hatten dargelegt, wie Dr. Margerie das Urteil dieser „ärztlichen Endautorität“ dadurch von vorneherein in einer bestimmten Richtung sichern will, daß er nur Persönlichkeiten einlädt, die sich im Kampfe gegen den Fall Therese Neumann schon festgelegt haben. Wir mußten daraus feststellen, daß Dr. Margerie bewußt den wissenschaftlichen Grundsatz der Unparteilichkeit verletzt. Und nicht nur das, er versucht auch eine Irreführung der Öffentlichkeit, indem er diese Organisation ohne ihre Kenntnis vornimmt und den Kampf selbst in „schönem Austausch“ durchführen will.

In der Tat gehört er denn auch bereits zur ältesten Reihe der Kämpfer gegen Konnersreuth und stellt unter denjenigen Ärzten, von denen wir einer Anzahl im zweiten Bande unserer Arbeit über Therese Neumann von Konnersreuth (München, Verlag Kösel & Pustet) schwerste Verstöße gegen die Anamnese, also die Tatbestandsaufnahme, vorgehalten hatten, einen derjenigen dar, die sich am meisten verfehlten. Wir sind im Besitze eines ärztlichen Gutachtens von ihm, das er am 3. August 1927 veröffentlichte. In diesem befindet sich eine einzige Angabe aus der Krankheitsgeschichte der Therese Neumann und auch diese ist falsch. Margerie behauptet nämlich, sie sei an einem Bein gelähmt gewesen, während sie an beiden Beinen gelähmt war. Ebenso teils falsch, teils irreführend sind seine Bemerkungen in dieser Diagnose und sowie in einem einige wenige Tage vorher gehaltenen Vortrag über seine Beobachtungen in Konnersreuth selbst. Da es aber den Leser ermüden würde und außerdem in der erwähnten Arbeit von mir ähnliche Diagnosen aus jener Zeit bereits widerlegt sind, will ich die Einzelbehandlung der Margerie'schen Gedanken später im sachlichen Zusammenhang einzelner Probleme vornehmen.

Wer ist Dr. Hans Heermann, Essen?

Er ist nach Professor Wunderle einer jener „katholischen Aerzte“, die sich „in besonderer Weise“ gegen meine Lebensbeschreibung der Therese Neumann und die daran angeschlossenen Untersuchungen wenden. Hans Heermann hat sich der Öffentlichkeit — soweit der Fall Therese Neumann in Frage kommt — mit einem Aufsatz „Um Konnersreuth“ in „Theologie und Glaube“, Zeitschrift für den katholischen Klerus, herausgegeben von den Professoren der erzbischöfl. philos.-theol. Akademie in Paderborn, Jahrgang 1932, Heft 2, vorgestellt.

Die Arbeit, die auch als Sonderdruck erschienen ist, stellt sich im wesentlichen als eine Kampfschrift gegen meine erwähnte Lebensbeschreibung der Stigmatisierten, sowie gegen meine Schrift „Der Kampf um die Glaubwürdigkeit der Therese Neumann“, München 1931, Naturrechts-Verlag, dar. In dankenswerter Weise gibt Hans Heermann am Schlusse seiner Arbeit an, wie er dieselbe verstanden wissen will. Er schreibt nämlich:

„Es ist verkehrt, in Männern, die als Naturwissenschaftler und Aerzte an den Fall herantreten und ihn wissenschaftlich untersuchen wollen, Gegner und Feinde zu sehen oder ihre Bedenken nur aus Vorurteilen erklären zu wollen. Sind nicht auch sehr viele Geistliche und nicht wenige Ordensleute (soweit mir bekannt, aus wenigstens 5 Orden), ja selbst Bischöfe der Ansicht, daß hier eine erneute Untersuchung dringend not tue? Und doch würden alle diese es begrüßen, wenn siegreich erwiesen würde: Hier ist der Finger Gottes! Nicht nur der Geschichtsforscher, auch der Naturwissenschaftler ist ein Sucher der Wahrheit.“

Und wenn diese Wahrheit wirklich dazu beitragen könnte, in einer Zeit, wo das Werben für die Gottlosigkeit so unerhörte Fortschritte macht, auf das Walten einer übernatürlichen Macht hinzuweisen, so wäre das eine sehr zeitgemäße und wirksame Katholische Aktion.“

Dr. med. Hans Heermann will also seine Tätigkeit in Sachen Konnersreuth als „eine sehr zeitgemäße und wirksame katholische Aktion“ eines naturwissenschaftlichen „Suchers der Wahrheit“ angesehen wissen. Leider hat sein Aufsatz in „Theologie und Glaube“ mit nichts weniger zu tun, als mit der objektiven Wahrheit. Er ist vielmehr eine Zusammenstellung aus halben und ganzen objektiven Unwahrheiten, verbunden mit grundlosen Verdächtigungen. Ich werde diese Behauptung im folgenden ausführlich beweisen. Ehe ich aber diesen Beweis antrete, bedarf es einiger Vorbemerkungen:

Dr. med. Hans Heermann nimmt durch die Art seiner Darlegungen in diesem Aufsatz in „Theologie und Glaube“ eine besondere Zuständigkeit seines Urteils über Stoffwechselfragen und solche der psychischen Störungen, wie Hysterie, in Anspruch. Ich bitte den Leser diese Tatsache für das folgende sich dauernd vor Augen zu halten. Von der Existenz eines Dr. Hans Heermann in Essen erfuhr ich nun schon vor einiger Zeit — mein Gedächtnis hat das nähere Datum nicht gegenwärtig — dadurch, daß mir eine als Manuskript verbreitete Denkschrift von ihm „über Konnersreuth“ von befreundeter Seite zugesandt wurde. Aus dieser Denkschrift werde ich nachfolgend einige Abschnitte veröffentlichen. Ich erfuhr dann etwas später, daß besagter Dr. Hans Heermann einen lebhaften Briefwechsel in Sachen Konnersreuth und insbesondere zur Bekämpfung meiner Arbeiten führt. In einem Briefe an den Bischof von Regensburg vom 10. Oktober 1929 — ich bitte das Datum zu beachten — äußert sich Heermann in Fortsetzung einer Korrespondenz bereits fachmännisch über Urinuntersuchungen und insbesondere über die Frage des Hungerurins. Ich will ausdrücklich bemerken, daß ich zur Kenntnis dieses Briefes weder über den Bischof von Regensburg noch über irgendeine irgendwie zu bezeichnende Persönlichkeit des Ordinariates Regensburg oder eines Regensburger Einwohners gelangt bin. Und ich will ferner betonen, daß der Antwortbrief des Bischofs von Regensburg vom 12. Oktober 1929 bereits Herrn Dr. Heermann darauf aufmerksam macht, so einfach wie er es sich denke, liege der Fall nicht.

Hans Heermann hat dann seinen Briefwechsel zum Kampfe gegen Konnersreuth und meine Person weiter fortgesetzt. So schrieb er an Sanitätsrat Dr. Seidl in Waldsassen am 4. September 1930 einen Brief, in dem sich einige Abschnitte befinden, die es wert sind, öffentlich bekanntgegeben zu werden. Sie lauten:

„Soviel ich sehe, halten Sie auch jetzt noch Ihre Diagnose voll aufrecht. Auch wer ausschließlich nach den Angaben des Gerlich'schen Buches urteilt, kann m. E. zu keinem anderen Schluß kommen. Die Art der Kämpfe, der Blindheit, der Taubheit und Aphonie läßt m. E. keinen anderen Schluß zu. Als erste medizinische Äußerung erschien übrigens in diesem Sommer ein Artikel eines Konstanzer Arztes in der medizinischen Welt, der zu denselben Schlußfolgerungen kam.“

Ich habe volles Verständnis dafür, daß Sie mit Rücksicht auf Ihre Praxis sich im Kampfe gegen Gerlich Zügel anlegen müssen. Die Bevölkerung dort würde Ihnen wahrscheinlich den Brotkorb erheblich höher gehängt haben, wenn Sie Ihrem ersten Furor gefolgt wären. Doch eines verstehe ich nicht ganz. Warum haben Sie anscheinend nach dieser ersten Untersuchung jeden Zweifel an der Nahrungslosigkeit aufgegeben? Ne Mortuae quidem credendum est“ hat uns schon der alte Leibarzt Maria Theresias gelehrt.“

Ein Arzt, der einen Mann von annähernd 60 Jahren — und das dürfte Sanitätsrat Dr. Seidl in Waldsassen sein — so mir nichts dir nichts vor die Frage stellt, wie weit er bei seinen wissenschaftlichen Gutachten eine Rücksicht auf seine Praxis — also auf seine Kundschaft — nimmt, muß entweder ein alter, sehr lebenserfahrener Arzt von außerordentlicher Autorität sein oder er ist ein noch recht junger Mann von mangelhafter Erziehung. Da mir und der überwältigenden Mehrheit meiner Zeitgenossen von der Existenz eines Dr. Hans Heermann-Essen als einer großen und betagten medizinischen Autorität nichts bekannt war, war ich

an sich versucht, die letztere Erklärung anzunehmen. Bedenklich machte mich aber seine erwähnte Denkschrift. Denn sie läßt auf einen Arzt schließen, der auf dem Standpunkt Virchows in der Kulturkampfzeit geistig stehen geblieben ist, auch wenn er Angelegenheiten, wie die Entdeckungen der Familie Curie mit hereinzieht. In der Auffassung, daß hier eine betagte und große medizinische Autorität spricht, die mir nur bisher unbekannt geblieben war, bestärkte mich der Antwortbrief Seidls vom 22. Sept. 1930. Denn er bricht nicht etwa mit eindeutigen Erklärungen den Verkehr ab, sondern bezieht sich auf „ein gleiches Temperament, wie ich es bei Ihnen vermute“ und ist darüber „einen Augenblick wenigstens aufgebraust“. Allerdings handelt es sich hier um Heermanns Brief an den Bischof von Regensburg über den Seidl erklärt:

„Ihr verdammenswertes Urteil über meine Untersuchungsmethode in dem Briefe an den hochwürdigsten Herrn Bischof ist sehr vorschnell.“

Seidl weist dann darauf hin, daß Heermanns Ansichten über die Bedeutung des Ergebnisses der Urinuntersuchungen der Therese Neumann doch recht bestritten sind.

Bis jetzt interessierte mich der Fall Hans Heermann sehr wenig. Ich habe wegen meiner Studien über den Fall Therese Neumann sovieler unterwertige Arbeiten von Aerzten lesen müssen, daß eine mehr auf mich wirklich keinen Eindruck mehr macht. Als ich dann aber den Schlußabsatz von Heermanns Aufsatz in „Theologie und Glaube“ las, den ich oben wiedergegeben habe, und insbesondere erlebte, wie Professor Wunderle es sich nicht versagen konnte, diese ausgesprochen unzulängliche medizinische Arbeit nicht nur gegen mich sondern auch gegen den in Rede stehenden Fall zu verwenden, begann ich mich für die Personalien des Dr. Hans Heermann in Essen zu interessieren und ihrer Erforschung gemäß der Methode eines geschulten Archivars nachzugehen.

Nach der Veröffentlichung seiner als Manuskript verbreiteten Denkschrift und nach seinen Briefen mußte man mit größerer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er ein alter, sehr erfahrener Forscher über Stoffwechselverhältnisse und psychische Störungen ist.

Ich schlug also den Reichsmedizinalkalender nach und fand dort unter Essen einen Sanitätsrat Josef Heermann, der 1888 approbiert war und seine Praxis Hindenburgstr. 106 ausübt. „Hindenburgstr. 106“ war im gedruckten Kopf eines mir vorliegenden Originalbriefes eines Dr. H. Heermann ohne nähere Bezeichnung seines Spezialfachs angegeben. Besagter Josef Heermann aber war im Reichsmedizinalkalender als Ohrenarzt bezeichnet. Als ich weiter suchte, fand ich auch einen Hans Heermann, Hindenburgstr. 106, ebenfalls als Ohrenarzt genannt. Besagter Hans Heermann ist nach dem Reichsmedizinalkalender im Jahre 1924 approbiert. Jetzt wurde die Sache für mich als Historiker interessant. Ich schlug den Hauptkatalog der Münchener Staatsbibliothek nach und fand darin als einzige bisher selbständig erschienene Schrift eines Dr. Hans Heermann eine medizinische Doktordissertation betitelt „Zur Anatomie und Physiologie des Mittelohrs der Vögel“, Maschinenschrift 50 Seiten. Und dazu die nähere Angabe, Münchener medizinische Dissertation vom 5. März 1925. Ich ließ mir darauf diese Dissertation kommen, die das Datum München 1924 trägt, aber offen läßt, an welchem Tage sie der Medizinischen Fakultät der Universität München vorgelegt wurde. Nach den Angaben des Verfassers wurde die Arbeit „im physiologischen Institut der Universität München in der Zeit von Februar bis Mai 1924 ausgeführt“. Sie enthält auf den ersten 39 Seiten die Wiedergabe von Lesefrüchten und beginnt auf Seite 40 mit dem Kapitel „eigene Beobachtungen“. Dazu vermerkt der Verfasser „eigene Beobachtungen habe ich an dem Mittelohr von Hahn und Ente angestellt“. Die Beobachtungen am Mittelohr des Hahnes enden auf Seite 43, die am Mittelohr der Ente auf Seite 48. Auf Seite 49 bemerkt dann der Verfasser: „soweit läßt sich mit allgemeinen Ueberlegungen etwas über die Mechanik des Vogelohres aussagen. Das übrige muß durch Versuche festgestellt werden, die in derselben Weise wie beim menschlichen Ohr anzustellen sind. Ein Anfang in dieser Richtung ist auch bei dem Vogelohr schon von Professor Frank gemacht worden.“ Dann kommt auf Seite 50 noch einmal ein kurzes Literaturverzeichnis und damit endet die Dissertation.

Daraufhin habe ich bibliographisch zu arbeiten angefangen. Denn ich sagte mir: Medizinische Doktordissertationen sind notorisch fast ausnahmslos minderwertig und beweisen nichts gegen eine spätere tüchtige Leistung. Bis jetzt konnte ich folgende Arbeiten eines Dr. Hans Heermann aus Essen feststellen:

Zur „Physiologie des Hörens“ in „Archiv für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde“, Band 114, 1926, Seite 262—267; Ueber „die Funktion der Ohrengänge“, ebenda Band 115, Seite 216—221; „Ueber eine endonasale Leitungsanästhesie des zweiten Trigeminasastes“, ebenda Band 116, 1927, Seite 119—129; „Ueber die Behandlung funktioneller Sprachstörungen unter doppelseitiger künstlicher Vertaubung durch Lärm“ in Passow-Schäfers Beiträgen zur Anatomie des Ohres, der Nase und des Halses, Band 27, 1929, Seite 60—62; ferner über „Die Diagnostische Bedeutung der oberen Tongrenze und der Hördauer der c⁴ und c⁵ Stimmgabel bei Schalleitungs- und kombinierter Schwerhörigkeit“, ebenda Seite 158—167.

Mit Hilfe des sehr umfangreichen und meiner jahrzehntelangen Erfahrung nach ausgezeichneten bibliographischen Apparates der Münchener Staatsbibliothek konnte ich weitere wissenschaftliche Arbeiten des Dr. med. Hans Heermann in Essen bisher nicht feststellen. Damit soll nicht gesagt sein, daß nicht in irgendeiner Zeitschrift noch Aufsätze von ihm erschienen sind.

Ist nun aber der in Rede stehende Dr. Hans Heermann in Essen, der in seinen Veröffentlichungen über Konnersreuth eine besondere Autorität in Stoffwechsel- und funktionellen Nervenstörungsfragen für sich in Anspruch nimmt, der gleiche, der diese Untersuchungen über die Anatomie des Ohres des Hahnes und der Ente, der c⁴ und c⁵ Stimmgabel und die Funktionen der Bogengänge des Ohres — um nur einiges zu erwähnen — bisher als sein wissenschaftliches Spezialgebiet bearbeitet hat? Als ein Mensch, der bald 30 Jahre im deutschen öffentlichen Leben steht, war ich in dieser Frage vorsichtig und habe infolgedessen mich bemüht, mich zu vergewissern. Das Ergebnis war das folgende:

Der Ohrenspezialarzt Dr. Hans Heermann in Essen, Privatwohnung Ruhrallee 62, übt mit seinem Vater Josef die Praxis als Spezialarzt für Ohrenheilkunde in der Hindenburgstraße in Essen aus. Nach der Absolvierung der Oberrealschule studierte er Medizin. Er ist am 10. Januar 1900 geboren. Er war also an dem Tage, wo er als Spezialist für Stoffwechselfragen dem Bischof von Regensburg gegenüber auftrat, 29 Jahre alt. Sein Vater ist 1862 geboren und somit 70 Jahre alt. Approbiert ist Dr. Hans Heermann am 1. Januar 1924. Zum Doktor promoviert ist er am 5. März 1925. Nach seinem Studium in München war er an den Ohrenkliniken in Halle, Berlin und Graz tätig. In der Veröffentlichung des Archivs für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde, 116. Band, Leipzig 1927, wird er als an der Hallenser Klinik beschäftigt bezeichnet. In Passow-Schäfers Beiträgen, Band 27, Heft 2, 1927, Seite 158 wird er als Arzt an der Universitäts-Hals-, Nasen- und Ohrenklinik Graz eingeführt. Am 14. Februar 1928 hat er sich als Spezialarzt für Ohrenheilkunde in Essen niedergelassen; er übt in der Wohnung seines Vaters, eines bekannten Otologen, in der Hindenburgstraße, daselbst seine Praxis aus und gilt als ein tüchtiger Ohrenspezialist. In der Zwischenzeit hat er außerdem die Leitung der Ohrenstation im Kruppischen Krankenhaus übernommen.

Da er dem alten Sanitätsrat Dr. Seidl gegenüber die Frage nach der Berücksichtigung der „Praxis“, also der Kundschaft bei wissenschaftlichen Gutachten von Aerzten aufwirft, wird er uns nicht übelnehmen, wenn wir vermerken, daß die Kruppischen Unternehmungen in Essen der Familie Krupp von Bohlen-Halbach gehören, die politisch als altliberal — das heißt als nationalliberal — bekannt ist, auch wenn sie sich aus politisch begrifflichen Gründen vielleicht nicht durch vereinsmäßiges Bekenntnis parteipolitisch gebunden hat. Uebrigens ist dieser Gesichtspunkt für uns sehr viel weniger wichtig, als er Dr. Hans Heermann nach seinem Briefe vom 4. Sept. 1930 an Sanitätsrat Dr. Seidl erscheint. Ueber seine Geisteshaltung wollen wir jetzt auf Grund seiner handschriftlich verbreiteten Denkschrift „Um Konnersreuth“ vom Jahre 1929 berichten.

Für die Datierung bürgt folgende Einleitung:

„Hie Wunder, hie Schwindel, so lautet immer noch der Schlachtruf in der Tagespresse zwei Jahre nach jener denkwürdigen Untersuchung, die den endgültigen Beweis für die Nahrungslosigkeit der T. N. erbrin-

Fortsetzung siehe Seite 13.

Staatsarchivrat Dr. Winkler:

Entwicklung der Monarchie in Deutschland

Die in der vorletzten Nummer des „Geraden Weges“ angekündigte und in der letzten Nummer begonnene Aufsatzreihe über die Frage „Republik oder Monarchie“ setzen wir heute mit den weiteren Ausführungen von Staatsarchivrat Dr. Winkler fort.

Im ersten Teil seines Aufsatzes behandelte der Verfasser die Ursünge der monarchischen Entwicklung in Deutschland, so insbesondere die Königsidee der Frankenkönige, die schließlich durch die Krönung Karls des Großen zum Römischen Kaiser den sinnfälligsten Ausdruck erfuhr. Unter Otto I. ging das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ seiner ersten Blütezeit entgegen. Die Monarchie wurde in den Reichsgottesgedanken eingegliedert, als weltlicher Arm der geistlichen Gewalt zur Seite gestellt und mit dem Schimmer des Heiligen umgeben.

Nun hat bereits im Laufe des Mittelalters die Monarchie in Deutschland im Gegensatz zur Entwicklung in Frankreich und in England, wo ihre Kraft und Geschlossenheit zunahm, sich aufgelockert und viel von ihrer Bedeutung an die Fürsten im Reich verloren. Der Untergang der Hohenstaufen und der oftmalige Wechsel des Königsgeschlechtes in den folgenden zwei Jahrhunderten hat diesen Machtzerfall begünstigt. Kriegerische Auseinandersetzungen unter den Reichsständen häuften sich. Im 15. Jahrhundert war es so weit, daß Reichsgut und regelmäßige Reichseinkünfte fast nicht mehr vorhanden waren.

In der Theorie blieb der König der nahezu unumschränkte Herr, aber in Wirklichkeit war die königliche Gewalt durch die Entstehung der Territorien, das heißt der größeren oder kleineren Reichsfürstentümer ausgehöhlt worden. Die Hausmacht, die er selber als Reichsfürst besaß, gab dem König oder Kaiser den Rückhalt gegenüber den Reichsständen, lenkte ihn aber unter Umständen auch von den Aufgaben des Gesamtreiches ab. Es fehlte nicht an wiederholten Reformversuchen, die Reichsgewalt zu stärken: Ein dauernder Erfolg wurde nicht erzielt. Die Territorialfürsten wünschten nicht mehr ein schärferes Zugreifen der Könige und beugten sich nicht unter die Reformen des Reichsregiments, eines Ausschusses, den die Reichsfürsten selber am Vorabend der großen Glaubensspaltung dem König zur Handhabung des Friedens und des Rechtes im Reich an die Seite gestellt hatten.

Die religiöse Ummwälzung des 16. Jahrhunderts besiegelte dann den Untergang der alten monarchischen Zentralgewalt bei der deutschen Nation. Selbst Karl V. — der letzte in Rom gekrönte Kaiser — der außer den deutschen Ländern über ein Weltreich gebot, vermochte die Landesfürsten nicht mehr niederzuhalten, die Einheit im Innern nicht wiederherzustellen. Und dennoch hat er das innerlich so schwach gewordene Reich zusammen-

gehalten, indem er es gegen die Angriffe der Türken und des französischen Königs deckte. So zeichnete sich hier bereits die künftige Stellung des Kaisertums ab.

Mit einer Monarchie im alten Sinne war es in Deutschland endgültig vorbei. Die neue Ordnung der staatlichen Dinge fand ihren rechtlichen Ausdruck in der Kapitulation, welche die Kaiser bei ihrer Wahl auszustellen pflegten. Wenn auch von der ehemaligen kaiserlichen Volksgewalt nur noch einige Ehrenrechte übriggeblieben waren, und die Bewegungsfreiheit der Reichsstände erheblich zugenommen hatte, so war es doch immer noch eine verbrieft und als verpflichtend anerkannte Ordnung. Ein letzter Versuch im Dreißigjährigen Kriege, die Oberhoheit des Kaisers über die gesamten Reichsstände mit wirklichem Leben zu erfüllen, mißglückte, weil Frankreich und Schweden sich einmischten und die deutschen Fürsten in der Wahrung „teutscher Libertät“ auf französisch ihrer Souveränität sowie in der Schwächung des Kaiserhauses unterstützten. Jetzt hatten es die deutschen Fürsten erreicht, daß sie ungehindert Bündnisse unter sich und mit auswärtigen Staaten schließen durften, ausgenommen einzig gegen Kaiser und Reich. Und fortan schwankten sie ewig hin und her zwischen ihrem Ansehensbedürfnis an die Macht des Kaisers wegen äußerer Gefahren und ihrer Abneigung gegen jede Stärkung der nämlichen kaiserlichen Macht, von der sie in ihrer Selbständigkeit beeinträchtigt zu werden fürchteten. Die oberste Rechtspflege im Reich und der militärische Schutz gegen den fortdauernden Ansturm der Feinde aus dem Osten und Westen blieben die eigentlichen Aufgaben des Kaisertums. Fast ausschließlich mit den Kräften der eigenen Hausmacht, nicht selten gegen Widerstände aus den Reihen der Reichsfürsten, führten die habsburgischen Kaiser diese Aufgabe für den Bestand und die Sicherheit des Reiches durch, bis ihnen die brandenburgisch-preussische Politik auch die letzten Anstrengungen zur Aufrechterhaltung des alten Reiches zerschlug.

Während der Begriff der Monarchie auf das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ mindestens seit dem westfälischen Frieden nicht mehr angewendet werden kann, sehen wir aus dem Gefüge des Reiches zwei bedeutende Monarchien neu heranwachsen: die eine, Oesterreich, die alte deutsche Südmarch, mit zahlreichen Nebenländern unter dem Hause Habsburg stehend, seit 1438 dauernd mit der römischen Königskrone verbunden, mit der schweren Aufgabe belastet, den Reichsbestand zu wahren; die andere, Brandenburg-Preußen, unter dem Hause Hohenzollern, von jungem Kolonialboden ausgehend, stets und einzig bedacht auf ihre eigene Vergrößerung um jeden Preis.

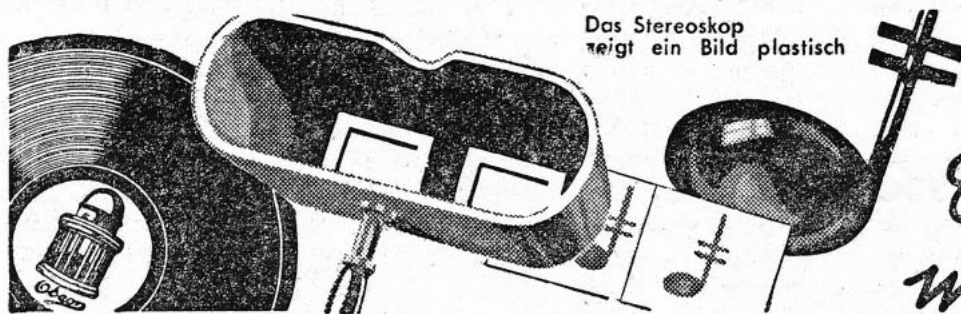
Werfen wir zunächst einen Blick auf den inneren Aufbau dieser beiden Monarchien, um dann ihren Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland um so richtiger würdigen zu können.

Die preussisch-brandenburgischen Lande, mit fremden Zwischengliedern von der litauischen Grenze bis in das Rheingebiet reichend, führten in ihren Teilen noch gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges ein ziemlich selbständiges auf der politischen Geltung der Landstände beruhendes Dasein. Die Landstände waren verschieden

von der heutigen Volksvertretung. Sie waren nicht gewählt und beauftragt vom Volk, sondern setzten sich nach Gewohnheitsrecht meist aus dem ritterchaftlichen Adel und aus den städtischen Obrigkeiten zusammen; sie sind aber tatsächlich oft für die Belange des ganzen Landes eingetreten. Die Landstände wollten weder von der dauernden Beibehaltung eines Heeres noch von der damit verknüpften dauernden Steuerbelastung etwas wissen. Jedoch dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm gelang es, unter mehrfacher Anwendung von Gewalt, die Rechtsstellung seiner Landstände zu brechen, soweit es für seine machtpolitischen Zwecke erforderlich war. In Brandenburg ließ er zum Entgelt den Rittergutsbesitzern die Leibeigenschaft ihrer Bauern, die Zentralisation der Staatsverwaltung. Neben der Grundsteuer wurde die Akzise eingeführt, d. h. eine Besteuerung der täglichen Nahrung des Volkes.

Der Nachfolger Kurfürst Friedrich III. genoss die Früchte des also gestrafften Staatswesens und setzte sich in dem nicht zum Reich gehörenden Lande Preußen die Königskrone auf (1701). Sein Sohn, König Friedrich Wilhelm I., jedem Prunk abhold, verwendete alle Mittel der immer mehr ausgebauten Akzise auf die Armee. Er ist der Soldatenkönig, er läßt überall in- und außerhalb seines Landes, wenn es nicht anders ging, mit List und Gewalt, die „langen Kerls“ für sein Garderegiment zusammenfangen. Das Heer wird zum Mittelpunkt der gesamten Landesverwaltung. Seine Bedürfnisse sind vor allem maßgebend. Zum Begriff der Souveränität rechnete König Friedrich Wilhelm nicht nur seine Unabhängigkeit nach außen sondern auch seine unumschränkte Gewalt im Innern. Durch möglichste Angleichung der ursprünglich einander ganz fremden und sehr verschiedenartigen Landesteile, durch schärfste Zusammenfassung aller Kräfte auf das eine Ziel, durch einen hochgespannten staatlichen Mechanismus, der nur vom Willen eines Einzigen besetzt war, sollte trotz der ungünstigen Vorbedingungen in der Natur des Landes und der Bevölkerung mehr geleistet werden, als in allen anderen Staaten. Dem Land und seinen Bewohnern kamen alle diese Anstrengungen nur bedingt zugute. Denn es blieb ja kein friedlicher Wettbewerb, durch welchen die preussischen Könige den Staat, der eigentlich ein Kleinstaat war, zu einer Großmachtstellung zu erheben trachteten. Friedrich II. begann sofort nach dem Tode Kaiser Karls VI. mit der Besetzung Schlesiens. Die Rechtsansprüche Friedrichs waren mehr als fragwürdig, allein ihn trieb nach seinem eigenen Geständnis der Ehrgeiz, das Bedürfnis, sich einen Namen zu machen. Drei Kriege entstanden daraus, denn auch der Siebenjährige Krieg wurde um den Besitz Schlesiens geführt. Der Verlust dieser Provinz, abgesehen von der Ungerechtigkeit des preussischen Angriffs, schmälerte den Anteil Oesterreichs an deutschen Gebieten in einer für die Zukunft des Deutschtums in der österreichisch-ungarischen Monarchie entscheidenden Weise. Von diesen Folgen wird später zu sprechen sein.

Im Innern regierte Friedrich II. mit seinem Kabinett allein. Die Minister hatten mit dem Kabinett schriftlich zu verkehren. Die wissenschaftliche Geschichtsschreibung hat die Regierungsweise



Eine gute Platte muss phonoplastisch sein

Phonoplastisch ist Lindström's

ODEON-Platten und Musikapparate erhältlich in jedem guten Fachgeschäft

ODEON

Friedrichs II. „aufgeklärten Despotismus“ genannt. Es war die Hinwendung vom Königtum auf den vom Aufklärungszeitalter geschaffenen unpersönlichen Staatsbegriff. Von Friedrich II. stammt das vielzitierte Wort: Der König ist der erste Diener des Staates. Aber freilich: er war auch der alleinige und absolute Herrscher über diesen Staat. Unbedingte Einheit des Staates, Macht nach außen, weitestgehende Bevormundung im Innern, das waren die Ziele, auf die Friedrich II. die Staatsverwaltung einstellte und drückte. Die Rechtspflege wurde vereinheitlicht, die Sonderrechte der Provinzen sollten beseitigt, alle Untertanen vor dem Rechte gleichgestellt werden. Nebenbei sollte dadurch auch die Rechtsprechung des Kaisers, die für einzelne Teile der brandenburgischen Länder noch verfassungsmäßig bestand, beseitigt werden. Mit der Achtung vor dem Rechtsgedanken als solchem hatten diese Reformen Friedrichs II. nichts zu tun, zumal er persönlich den Eingriff in das Rechtsverfahren wie im Falle des Müllers Arnold nicht scheute. Auch die Kammerjustiz, also die Rechtsprechung der Finanzverwaltung in eigener Sache, blieb bestehen. Für die Freiheit und Hebung des Bauernstandes hat er nichts getan, nichts bei den Junkern, nichts auf den königlichen Domänengütern. Die einzelnen Stände, Bauern, Stadtbürger und Adel wurden streng auseinandergehalten, der Adel wurde in seinem Besitz und in seinen steuerlichen Vorrechten geschont, weil auf ihm ausschließlich das Offizierskorps der Armee aufgebaut war.

Wie schon unter Friedrich Wilhelm I. wurden im Sinne des Merkantilsystems durch strengen

Abschluß des Landes nach außen und durch zahlreiche Zwangsmaßnahmen im Innern Industrie und Gewerbe künstlich hochgezüchtet, um die Steuerquellen des Landes zu vermehren. Die Akzise wurde immer drückender; weil der König den einheimischen Beamten nicht die verlangte unerbittliche Strenge in der Steuererhebung vertraute, ließ er etwa zweihundert Franzosen kommen und setzte sie an die wichtigsten Stellen der Akziseverwaltung. Was war das ständige und höchste Ziel aller Anstrengung? Die militärische Schlagkraft. Das Heer wurde gewaltig vermehrt. Nur ein Drittel der Mannschaft konnte im Lande selbst ausgehoben werden, um dem Staate nicht zu viele schaffende Hände zu entziehen. Alle übrigen Soldaten wurden in den Nachbarländern erworben oder gepreßt. Welche barbarische Disziplin zur Erhaltung dieses Heeres nötig war, läßt sich denken. Friedrich II. sagte selber, daß die Soldaten die eigenen Offiziere mehr fürchten mußten als den Feind. Natürlich kostete dieses Heeresystem sehr viel Geld. Etwa Dreiviertel aller öffentlichen Einnahmen wurden auf die Armee verwendet; für die niederen Schulen war kein Geld da.

Um die Verhältnisse in Preußen richtig zu erfassen, muß man erwägen, daß auch in den anderen deutschen Territorien das zeitübliche System der staatlichen Bevormundung des Volkes in jeder Weise angewendet wurde. Aber in den gut regierten kleineren Staaten in Deutschland blieb dabei die Wohlfahrt, die Gesittung, der Fortschritt der Untertanen das höchste Ziel der Regierungskunst, während in Preußen wie in einem riesigen Unternehmerbetrieb alles auf die Herauswirt-

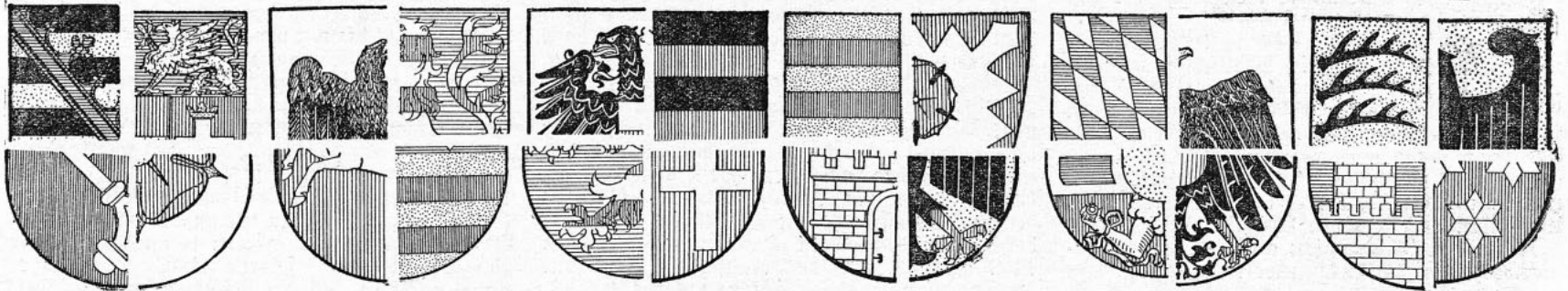
schaftung größtmöglichen fiskalischen Nutzens und auf die unbedingte Steigerung der Staatsmacht nach innen und außen abgestellt war.

Unabhängige Beobachter fanden schon im Zeitalter des Absolutismus die besondere Eigenart der friederizianischen Regierung nicht eben rühmlich und nachahmenswert, wie aus den Mitteilungen des Diplomaten John Harris Lord Malmesbury, von 1772 bis 1777 englischer Gesandter am Berliner Hofe, hervorgeht. Er berichtete der Großbritannischen Regierung über Friedrichs II. System folgendermaßen:

„Der Ausgangspunkt Seiner Preuß. Majestät, von dem Tage seiner Thronbesteigung an bis heute, scheint dieser zu sein. Er betrachtet die Menschen im allgemeinen und besonders die, welche er zu regieren bestimmt war, als Wesen, die lediglich zu dem Zwecke geschaffen worden, seinem Willen unterworfen und brauchbar zu sein zur Ausführung desjenigen, was immer ihm zur Ausdehnung seiner Besitztümer, zur Vermehrung seiner Macht zweckmäßig erscheinen mochte. Von dieser Basis aus hat der König, ohne jemals seine Minister oder Generale zu befragen, nur von seinem eigenen Vorteile allein sich leiten lassen. Er hat dies nicht so sehr getan, etwa wegen seiner geringschätzigen Meinung von ihren Fähigkeiten, als wegen der aus seinem eigenen Gefühle stammenden Ueberzeugung, daß sie, wenn er sie anders denn als bloße Werkzeuge verwendete, mit der Zeit einen eigenen Willen annehmen und, anstatt Gehilfen zu bleiben, es versuchen würden, Führer zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Wappenspiel des „Geraden Wegs“



Diese vier Wappenteile sind aus Nr. 51 wiederholt

Zwei neue Wappenteile

In der vorigen Nummer des „Geraden Wegs“ die zum ersten Male als „Mitwochausgabe“ erschienen ist, haben wir den Beginn eines neuen Wappenspiels angekündigt, das für jung und alt

lehrreich ist und gerade für die Weihnachtstage anregende Beschäftigung und viel Freude geben kann.

In jeder der kommenden Nummern des „Geraden Wegs“ erscheinen je zwei oder drei aus einzelnen Wappenteilen zusammengefügte Wappentableaus, die aus vier verschiedenen Wappen zusammengesetzt sind. Wer die Einzelteile am Schluß richtig zusammensetzt, erhält 18 Wappen, und zwar die 17 Wappen der deutschen Bundesstaaten und schließlich das deutsche Reichswappen.

Heute wiederholen wir die in der letzten Nummer veröffentlichten 4 Wappentableaus unter Beifügung von zwei neuen, damit den Lesern, denen vielleicht die neue Erscheinungsform des „Geraden Wegs“ noch nicht bekannt war, die Arbeit erleichtert wird.

Wir haben diese Aufgabe mit Absicht nicht besonders erschwert, um auch der Jugend nicht nur Wappenkunde, sondern auch Gelegenheit zu übermitteln, über die Festtage hinaus sich zu betätigen und mitzuteilnehmen an den schönen Preisen, die Schriftleitung und Verlag des „Geraden Wegs“ für dieses anregende Spiel ausgesetzt haben.

150 Mark

Belohnung gibt es im ganzen! Es wird ausgesetzt ein erster Preis zu 30 RM. Es folgt ein Preis zu 20 RM. Dann kommen 5 Preise zu je 10 RM. und 10 Preise zu je 5 RM.

Die Wappen sind auszuscheiden, aufzubewahren und am Schluß der Aufgabe richtig zusammengesetzt der Schriftleitung zu übermitteln. Außerdem ist jedem Wappen das Land, bezw. der Staat hinzuzufügen.

Au dem Spiel können alle Bezieser, Leser und

Freunde des „Geraden Wegs“ teilnehmen. Die Lösungen müssen eingekandt werden zum 16. Januar. Bei mehreren richtigen Einwendungen entscheidet das Los.



Fernsprecher: 93378 u. 93379
Schriftleitung u. Verlag
München, Hofstatt 5, 2. Stock
Postfachkont.: München 2426
Österr. Postpart. Wien 108639

Verlag: Naturrechts-Verlag G. m. b. H. Schriftleitung: J. Dell. Für Beilage „Denken u. Leben“: G. v. Maffin d. r. o. d. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Herausgeber Dr. Fritz Gerlich. Für den Anzeigenteil: Erich Dffenbacher. Sämtlich in München, Hofstatt 5/II. Stock. — Rotationsdruck: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, München, Hofstatt 4-6. Geschäftsstelle des „Geraden Wegs“ in Augsburg, Zeugnisse 3 203/I. Für unverlangt eingekandte Manuskripte wird keinerlei Haftung übernommen. Allen Einwendungen ist Rückporto beizulegen.

Sprechstunde der Redaktion Samstag von 10 bis 12 Uhr.

Bezugspreis monatlich 1.20 RM. zusätzlich 0.20 RM. Liefergebühr bzw. durch die Post 0.25 RM. Liefergebühr. In Österreich 3.50 Schilling inkl. Porto. Einzelnummer 20 Pf., in Österreich 40 Gr. — Zu beziehen durch unsere Hauptgeschäftsstelle München, Hofstatt 5/II, unsere Agenturen und Filialen, alle Postämter und durch den Buch- und Zeitschriftenhandel.

Der Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gemäß den Versicherungsbedingungen bei natürlichem Tode mit Sterbegeld RM. 100.—, außerdem Abonnent und sein Ehegatte gegen Unfälle bis zusammen RM. 2000.— bei Tod oder Gang-Invalidität versichert.

Jeder Unfall ist sofort der Nürnberger Lebensversicherungsbank anzugeben; der Verlesete muß sich unverzüglich — spätestens am zweiten Tag nach dem Unfall — in ärztliche Behandlung begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt, der Bank schriftlich zur Anmeldung gebracht werden.

Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß, die vom Verlage oder von der Nürnberger Lebensversicherungsbank zu beziehen sind.

Der volle Versicherungsbeitrag wird stets ausgezahlt, auch wenn der Abonnent außer dem „Geraden Weg“ noch andere Zeitungen mit Versicherungsschutz bei der gleichen Versicherungsbank bezieht.

Das weitaus bedeutendste und ausführlichste Werk über Konnersreuth

Die Stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth

von Dr. Fritz Gerlich

I. Teil: Die Lebensgeschichte
Mit einem Bild der Stigmatisierten
Gr.-8° XVI, 374 Seiten. In Leinen RM. 8.—

II. Teil: Die Glaubwürdigkeit
Gr.-8° 406 Seiten. In Leinen RM. 9.—

Nach dem Urteil bedeutender Kritiker ist dieses Werk aufsehenerregender als irgend ein anderes vorher; alle bisherigen Veröffentlichungen werden dadurch weit überholt. Für die künftige Behandlung der hier aufgeworfenen Fragen wird niemand an dieser Darstellung vorbegehen können.

Verlag Kösel & Pustet, München

Für Weihnachten

Sparte und Uhren
Küchen Uhren für jeden Zweck

„Meine Schaulenster sprechen“

Stets das Neueste in Schmuck Bestecke noch nie so billig

Verkaufsniederlage der Spezialität
ZentRa-Tavannes-Uhren Trauringe

J. B. Rothstein
Sendlinger Straße 21

25 DEZ.

Schenkt **Euern Lieben**
Praktische Dinge!

Werkzeugkästen
Schlittschuhe
Näbknacker
Scheren
Alle Maschinen für den Haushalt
Tafelwaagen etc.

L. J. J. J.
Sendlingerstr. 23

Nur Qualität und äußerst billig!

Billige Bezugs-Quelle

Schlafzimmer, modern 260.-
Schlafzimmer, Mahag. handp. modern 460.-
kauk. Nuß „ „ „ 420.-



Couch pr. Arb., mit gut. Stoff nur 48.-M.
Beiß-Couch Sperrb., Harth. v. 65.-M. an
Ohrenbackensessel 50 M. • Polsterst. v. 14 M. an • Auflagematr., Neuwolle von 15 M. an

Hackenstraße 3.
An Festbesoldete Teilzahlung

Spinner-

Möbel noch nie so billig!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel

Dachauerstr. 38

VEREINIGTE WERKSTÄTTEN FÜR KAROSSERIEBAU MÜNCHEN

Wienerplatz 7-8
Fernsprecher Nr. 41801

Modernst eingerichtet.
Werkstätten • Reparatur • Lackierung • Spritzverfahren • Lieferant zahlr. Behörden • Verlagswerkstätten des A.D.A.C. und des D.T.C.

Nur 5.-RM. Anzahlung
und monatl. RM. 5.- zahlen
Sie bei uns für einen
guten Staubsauger
wie Progress, Protos sowie andere Fabrikate

C. & H. Bierschenk
Zweigstelle München, Bayerstr. 37/39
Telefon-Nummer 56115

HEIRATEN

Frauen, die über ein gutes Stück Lebenserfahrung verfügen und mit Wohlgefühlen sind, behaupten, ich sei der geborene Ehemann. Ob sich dieses Urteil auf positive oder negative Eigenschaften meiner Person begründet, habe ich nicht in Erfahrung gebracht. Berufsarbeit und Verzeugsammlung liegen mich in Ehefragen skeptisch werden, aber dennoch nehme ich mich nach einer verständnisvollen Frau von gebiegender Lebensauffassung und vornehmer Herzensbildung, die ihren Lebensinhalt in einer glücklichen und harmonischen Ehe sieht. Sie soll gesund, mittelgroß, häuslich interessiert und befähigt, von verträglichem Charakter und sympathischer Erscheinung sein. Heller Typ, Südb., Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung. Ich selbst bin Handelsstammersohn, 36 J., Mitte dreißig, gut und jugendlich aussehend, mittelgroß, Sport- und Wandrerfreund, kinderliebend, mit viel Freude an edler häuslichkeit. Off. u. P. N. 65 a. d. G. W.

Hausangestellte
sucht mit gut kath. Beamten in Verbindung zu tret. zw. Ehe. Bin Doppelwaise, 31 Jahre alt, perfekt im Haushalt, u. sparjam. Besitze Barvermögen, Wäscheaussteuer. Off. u. P. N. 62 a. d. Ger. Weg.

Universitätsprofessor
Arzt, pensionsberechtigt, Ende 30, bedeutendes Jahreseinkommen, sucht eine gesunde, lebensfrohe Gefährtin, sympathisches Aeußere, aus einwandfreier Familie, kathol., die gleich mir Interesse an Kunst, Literatur und Musik hat und Sinn für gepflegte häuslichkeit besitzt. Vermögen erwünscht. Zuschriften auch von Eltern erbeten. Vermittler nicht erwünscht. Off. u. P. N. 64 a. d. G. W.

Glückliches Heim
möchte ich meiner Tochter gründen helfen. Dieselbe ist 26 J. alt, kath., musikalisch, sprachkundig, hat sittenreine Vergangenheit, absolvierte Lyzeum, Pensionat und Klosterschule. Mein einziges Kind erhält außer einer gebiegender Ausstattung 20000 M. Grundvermögen. Sie hat ein liebevolles Wesen und ich erbiete Zuschriften nur von solchen Herren, welche in jeder Beziehung Gewähr für ein glückliches Familienleben bieten. Off. u. P. N. 67 a. d. G. W.

Höherer Beamter,
pensionsberechtigt, mit vielseitigen Interessen, wünscht Verbindung mit einer geistig hochstehenden Dame aus ersten katholischen Kreisen, möglichst große Erscheinung. Ich zähle mich zu den ideal veranlagten Menschen u. wünsche eine wirklich glückliche Familie zu gründen. Meine Zukünftige soll die Führung eines vornehmen Haushaltes verstehen und auch Liebe und Interesse für sportliche Betätigung besitzen. Ich bin anfangs dreißig, stattliche Erscheinung, aus guter Familie. Vermögen erwünscht. Vertrauensvolle, nicht anonyme Zuschriften, die ehrenwürdig diskret behandelt werden, erbeten unter P. N. 66 a. d. G. W.

Staatsbeamter
in angehehener, leitender Stellung, akademisch gebildet, 44 Jahre alt, jünger aussehend, tadelloser Vergangenheit, überzeugter Katholik, hohes Einkommen, vielseitig gebildet, im Lehramt tätig, wünscht ein hübsches, braves, gesundes Mädchen mit Aussteuer und Vermögen zur Frau. Jedoch entscheidet nur Zuneigung. Ausführliche Zuschriften sind erbeten. Offert. unter P. N. 68 a. d. G. W.

Schreibmaschinen
gebraucht

Mignon . . . 25.-
S. Premier . . 30.-
Adler 7 . . . 90.-
Ideal 95.-
Continental 110.-
Kappel . . . 130.-

Bürobedarfshaus
Finkenzeller
G. m. b. H.
Löwengrube 17

Weihnachtungswunsch
Erlebe mir einen Gasten, an dessen Seite es mir vergnügt ist, ein auf gegenseitiger Achtung und wahrer Zuneigung aufgebautes Familienleben zu führen. Ich wünsche ihn mir von mittelgroßer, angenehmen Merkmalen, katholisch, aufrechter, feinfühligem Charakter, mit akademischer Bildung, lebensbejahend, naturliebend. Ich bin Akademikerstochter, Mitte zwanzig, gesund, praktisch veranlagt, mit ausgeprägtem Sinn für gemütl. häuslichkeit. Lyzeumsbildung. Außer Wäsche- und Möbelaussteuer erhalte ich einen monatlichen Zuschuß von 8000 RM. bar. Discretion verlangt und gesichert. Off. u. P. N. 70 a. d. G. W.

Gebildete Dame,
aus gutem Hause, mit Interesse f. Kunst, Literatur und für alle Lebensfragen, häusfräulich tüchtig, Mitte 20, möchte mit einem gut katholischen Herrn, Akademiker, bekannt werden. Mein Vorleben ist materlos, und ich glaube, durch meine häusfräuliche Veranlagung einen Mann glücklich machen zu können. Sofort erhalte ich eine sehr gute Aussteuer, größere Mitgift oder einen monatlichen Zuschuß. Später erhalte ich noch größeres Vermögen. Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter P. N. 69 a. d. G. W.

Weihnachtungswunsch
Wegen evtl. Uebernahme eines herrlichen Besitzes, 60 000 Mark. (= 1/4 ha), in sonnig. Süden - B. Aufenthalt - wird geb., ehrl., warmh., kathol. Dame anpassig. (evtl. Gutsbes. Tochter, Verm. kann i. Deutschl. liebl.). 27-37 J., im Briefw. gebeten. Off. u. P. N. 50 a. d. G. W.

Für Weihnachten eine gute Flasche Wein

Weißwein 1/1 Fl.

1930 Frankweiler Letten . . . 0.65 RM.
1929 Maikammerer Heiligenberg . . 0.75
1930 Hahnheimer Moosberg . . . 0.75
1931 Zeller schwarze Katz . . . 0.90
1929 Liebfraumilch . . . 1.00
1930 Gimmeldinger Meerspinne . . 1.00

Rotwein

1931 Dürkheimer rot 0.65
1929 Ungsteiner 0.75
1931 Ingelheimer 0.75
1931 Dürkheimer Feuerberg . . . 0.80
Tiroler Spezial 0.85
Erlauer Burgund, Herrschaftsw. . 1.00
Monovar (schwerer Spanier) . . 1.15

Süßweine

Silbano, d. gute dtsh. Wermutw. . 0.75
Goldmuskat 0.95
Malaga 0.95
Samos 0.95
Tarragona 0.95

Tischweine in Liter-Flaschen Liter

Pfälzer Tischwein, weiß 0.75
Rheinwein 1.00
Maikammerer 1.00
Moselwein 1.10
Pfälzer Tischwein, rot 0.75
1930 Dürkheimer, rot 0.90
Ingelheimer, rot 1.10

Preise ohne Flaschenpfand

Zum Punsch einen guten Burgunder oder Monovar mit gutem Pfälzer rot
Zur Bowle Moselwein per Liter RM. 1.10, Silberbauers Hausmarken-Sekt p. Fl. RM. 3.50 (reiner Traubensekt), Silberbauers Cabinnett-Apfelsekt p. Fl. 1.50.
Verlangen Sie bitte unsere **Punsch- u. Bowlen-Rezepte**

Vergessen Sie nicht, für die Feiertage einen **guten Kaffee**. Etwas besonders Feines, Silberbauers Festtagsmischung in der Weihnachtsdose per Pfd RM. 3.-, das halbe Pfd. RM. 1.60

Florian Silberbauer, München
gegründet 1859
Rosenstraße 7 Leopoldstraße 64 Nymphenburgerstraße 156 a
93411 30180 60181

Neigungsehe
wünscht Dame, kaufm. gebildet, vertraut mit allen Hausfrauenarbeiten. Ich bin 37 Jahre alt, gesund, schlanke und besitze außer Ausstattung ein Barvermögen von 7000 RM. Gerne würde ich in ein Geschäft einheiraten oder Herrn mit sicherem Einkommen kennenlernen. Derlei muß katholisch und ein guter Charakter sein. Off. u. P. N. 72 a. d. G. W.

Haustochter,
Ich suche einen kathol., soliden Gasten in sich. Beruf, mindestens 1.65 Mtr. groß, schlicht, vornehm. Bin 25 Jahre alt, gesund, blaugüblig, besitze heiteres Wesen, bin aufrichtig und häuslich tüchtig. Außer Ausstattung erhalte ich ein Barvermögen von 14 000 RM. Nur ehrlich gemeinte Zuschriften erbeten unter P. N. 68 a. d. G. W.

SCHREIBMASCHINEN
neu und gebraucht, m. Garantie f. Büro, Heim und Reise. Große Auswahl aller Systeme. Auf Wunsch Ratenzahlung. Leihmaschinen auf jede Zeitdauer. Reparaturen fachgemäß und billig.

AMANN
Schellingstraße 102
Ecke Augustenstraße

Nächste Nummer des „Geraden Wegs“
erscheint Mittwoch, den 21. Dezember

Wir nehmen jedes alte Radio-Gerät in Zahlung! um Ihnen die Anschaffung eines modernen Empfängers zu ermöglichen!

Wir erleichtern Ihnen die Bezahlung des Aufpreises (Ihre eigenen Vorschläge erbeten!)

Wir liefern jeden Apparat zu Original-Fabrikpreisen (Nirgends sind die Preise billiger!)

Wir erledigen alles fachgemäß, rasch und preiswert!

Wir haben außerdem, einem allgemeinen Bedürfnis der Rundfunkhörer Rechnung tragend, eine **neue große Abteilung für Gelegenheits-Käufe** eingerichtet. Hier finden Sie eine große Auswahl in erstklass. Markengerät, welche zu **staunend bill. Preisen** abgeg. werd.

Radio Industrie München Bayerstr. 25
G. m. b. H.
Telefon 54340
Filiale Augsburg: Karolinenstraße D 67
neben Hotel Stadt Wien
Telefon 11096
neben Gummi-Siegle

FRIEDRICH LINDEMANN

WELLE

600

LÄRM ÜBER DEM OZEAN / ABENTEUER DES BORDFUNKERS

In der Sonntagnacht vom 14. auf 15. April 1912 sank der größte Passagierdampfer der Welt, die „Titanic“, nachdem sie auf einen Eisberg gestoßen im Verlauf von 2 Stunden zwei Drittel der Besatzung mit in die Tiefe riß. Ein nur 10 Seemeilen entfernter Dampfer, der Hilfe hätte bringen können, blieb tatenlos liegen, weil der Funter schlief und so die funktentelegraphischen Notschreie der „Titanic“ nicht hörte. — Ein anderer Fall. Am 2. Oktober 1913 verließ der Dampfer „Vulturino“ den Rotterdamer Hafen. Drei Tage später entdeckte während eines Sturmes ein deutscher Bergmann zufällig Feuer im Laderaum. Der Kapitän tut alles zur Rettung des Schiffes, doch wird durch 2 Explosionen die Rudermaschine zerstört, das Schiff steuerlos gemacht. Mühsam gelingt es, die Panik der Passagiere niederzuhalten. Ununterbrochen funkt das Schiff Notrufe. Endlich antwortet der englische Dampfer „Carmania“ und wird in drei Stunden da sein.

4. Fortsetzung:

Sofort nach den beiden Explosionen hat der zweite Funter, Pennington, auf den Befehl des Kapitäns den Notruf hinausgeschickt in Nacht und Sturm. „SOS SOS SOS. An alle. Von Dampfer „Vulturino“. Ungefähre Position 49° 12' Nord, 34° 31' West. Wir haben Feuer an Bord. Vorschiff durch Explosion in Brand geraten. SOS SOS SOS.“

In fliegender Hast hämmert er auf die Taste. Mit zitternden Händen wirft er den Schalthebel herum auf Empfang und lauscht in den Kopfhörer. Nichts. . . . Hebel zurück. SOS SOS SOS. Hebel vor. Noch nichts. . . . Da — Hohes rhythmisches Summen im Hörer. Ein Deutscher!

„Dampfer „Vulturino“ von Dampfer „Seydlitz“ RRR SOS.“

Antwort! Erste Antwort! Wie Musik klingt Pennington das abgehackte Surren. Wie ein hilfsreicher Händedruck, wie ein brüderlicher Gruß kommt es ihm selbst aus diesen nüchternen Morsezeichen entgegen. Ein Mensch wenigstens weiß jetzt in dieser Nacht des Sturmes, in der weiten Wüste der See von ihrer Not: der Funkoffizier auf dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Seydlitz“, auf Heimreise nach Bremerhaven. Immer rascher und drängender arbeiten die Morsetaster hüben und drüben. In wenigen Minuten haben sich die beiden Männer, der Deutsche und der Engländer, über Nacht, Sturm und See hinweg verständigt.

„Wo seid Ihr? Können Ihr uns helfen?“

Die „Seydlitz“ gibt ihre Position: 47° 51' Nord, 36° 07' West. Im Augenblick haben die beiden ihre Zahlen verglichen, umgerechnet in Seemeilen und Stunden. Rund 90 Meilen südwestlich der „Vulturino“ läuft die „Seydlitz“ auf Gegenkurs. 90 Meilen? Versucht, bei dem Seegang sind das sieben Stunden. Sieben Stunden? Wird sich die „Vulturino“ so lange halten können? Pennington weiß nicht, wie es zur Stunde auf Deck aussieht, weiß nicht, wie weit das Feuer sich bereits durchgefressen hat, ob nicht in jedem Augenblick eine neue Explosion alles zunichte macht. Sieben Stunden? Es hat doch wohl keinen Sinn. Sieben Stunden sind eine endlose Zeit. Und irgendwo wird sich doch hier mitten im atlantischen Trakt ein Schiff finden, das näher steht. Pennington verabschiedet sich sozusagen mit einem Achselzucken von seinem Gegenüber.

„Es hilft nichts. Ich muß weitersehen.“

Und von neuem knattert er seinen Notruf hinaus. Von neuem lauscht er fiebernd in seinen Kopfhörer. Antwort! Antwort!

Da kommt der Erste Funter, Walter Seddon. Zehn Minuten sind seit dem ersten Notruf verstrichen. Wortlos hängt er sich den zweiten Hörer über die Ohren und übernimmt die Wache. Aber kaum, daß er sich gesetzt hat, horcht er erstaunt: „Hallo! Was ist das?“

In den Membranen beginnt es von neuem zu knattern und zu singen.

„Dampfer „Vulturino“ von Dampfer „Seydlitz“. Kapitän Hagemeier hat soeben Befehl gegeben, den Kurs zu ändern. Wir kommen Euch mit äußerster Kraft zu Hilfe. Inzwischen habe ich Verbindung aufgenommen mit Dampfer „Carmania“ und ihn auf Eure Notlage aufmerksam gemacht. Wartet auf seinen Anruf!“

„Fixe Jungs, diese Deutschen!“ knurrt Seddon und hämmert seinen Dank und seine Antwort hinüber. Denn kaum, daß er seinen Hebel wieder auf Empfang gelegt hat, beginnt es auch schon in seinen Kopfhörer zu knarren, daß ihm die Ohren dröhnen. Er erkennt sofort am Ton: einer von den neuen starken Sendern und ein Engländer.

„Dampfer „Vulturino“ von Dampfer „Carmania“. . . . Hören soeben von „Seydlitz“. . . . Wir laufen mit 19 Meilen auf Euch zu. . . . In drei Stunden sind wir bei Euch. . . .“

In drei Stunden! In drei Stunden sind wir gerettet!

Pennington jagt davon, nach achtern zum Kapitän.

Gerettet! Gerettet! In drei Stunden ist die „Carmania“ da, einer dieser neuen allmächtigen Ozeanriesen, 19 500 Bruttoregister-tonnen, ausgestattet mit allen Mitteln und Möglichkeiten der Rettung, vorwärtsgetrieben von Tausenden von Pferdekraften, ein Koloss, dem Wind und Wetter nichts anhaben können, an dessen stählernen Seiten sich der Sturm und die See die Zähne ausbeißten. Rettung! Rettung!

Doch jetzt kommen auch Seddons Membranen nicht wieder zur Ruhe. Immer von neuem knattert, summt und surrt es in seinem Kopfhörer. Als ob man einen Stein in einen Dorfteich geworfen, soch ein Aufruhr ist mit einemmal, schwingen die Funkwellen hin und zurück. Ueber Hunderte und aber Hunderte von Meilen strömen die Sprüche heran. Als nächster hat sich wiederum ein Dampfer des Norddeutschen Lloyd gemeldet, der „Große Kurfürst“, 13 000 Bruttoregister-tonnen. Ein wenig später ein Belgier, die „Kroonland“, 12 000 Bruttoregister-tonnen. Dann ein Engländer „Minneapolis“, 14 000 Bruttoregister-tonnen. Ein Russe. Ein Holländer. Ein Franzose. Lauter „bide Schiffe“, Passagierdampfer zumeist, die sonst im strahlenden Glanz ihrer Lichter, mit der Pracht ihrer Decks und Salons, mit der millionenschweren Last an Gütern und Menschen unnahbar und ungerührt an dem kleinen Auswandererdampfer mit seinen kaum 3600 Bruttoregister-tonnen vorübergebräust sind. Heute und in dieser Stunde der Seenot gibt es keine Trennung der Nationen, keinen falschen Stolz, keine Rücksicht auf Fahrzeit und Kohlenverbrauch. Da gilt nur noch der Mensch und der Kampf gegen den allen gemeinsamen Feind: die See. Ein Strom der Hilfsbereitschaft flutet zwischen den Antennen hin und her. Es gibt immer nur eine Antwort: Wir kommen! Wir helfen! Der Funter Walter Seddon ist weiß Gott keine sentimentale Jungfer, aber trotz aller Erregung, trotz aller drängenden Not kommt ihm dennoch manchmal die Rührung, wenn ihm jetzt über Sturm und Seegang hinweg wiederum ein unbekannter Kamerad einen Gruß, einen Handschlag und ein derbes Trostwort unter Männern herübersendet. Aber wie es unter Männern ebenfalls geht: plötzlich schämt sich einer dieser Rührung, und mit ein wenig großspuriger Geste glaubt er das angelegene Freundschaftsgesicht abwehren zu müssen, nur um nicht noch einmal dieses peinliche Schlucken abwehren zu müssen, nur um nicht noch einmal dieses peinliche Schlucken in der Kehle zu spüren. Als darum der den Kapitän vertretende Erste Offizier Spangenberg vom „Großen Kur-

fürst“ sagen läßt: Wir haben Kurs geändert, wir kommen, in acht Stunden sind wir bei Euch, da lehnt Seddon diese Hilfe ab: nicht nötig, in drei Stunden haben wir die „Carmania“, die „Carmania“ wird es schon schaffen.

Doch bereits wenige Minuten später muß er einsehen, wie falsch die Scham war, die ihn zu diesem Spruch verleitet hat. Denn da kommt Pennington wieder und berichtet. Die Passagiere sind ruhig. Das Schiff ist vor den Wind gebracht und liegt einigermaßen fest. Aber auf dem Vordeck kämpfen sie einen verzweifelten Kampf gegen das Feuer. Ein Blick nur, daß der Vormast noch hält und wir funken können. Doch nicht lange mehr. Jeden Augenblick kann das Feuer überspringen auf das Mittelschiff und den Maschinenraum. Selbst wenn die „Carmania“ zur rechten Zeit kommt, dürfen wir uns unmöglich auf ein langes Manöver der Passagierübernahme verlassen. Jede Viertelstunde kann das Leben von Menschen bedeuten. Jede erreichbare Hilfe von außen muß heran. Es muß auch nach den verschwundenen Booten gesucht werden. Da wirft sich Walter Seddon wieder herum und hämmert noch einmal einen Notruf an alle hinaus: SOS SOS SOS.

Der Kampf auf dem Vordeck ist ein heldenhaftes Ringen um das Leben. — nicht um das Schiff. Denn daß die „Vulturino“ zum Tode verurteilt ist: daran gibt es keinen Zweifel. Aber jede Minute, die man dem Feuer abringt, gibt einem Menschen das Leben. Da kämpfen sie in vorderster Reihe und Schulter: Kapitän Inch, die beiden tapferen Jungen Lloyd und Düffelmann, aber auch Freiwillige von den Passagieren, voran Hermanek. Halbblind von den Flammen, halb erstickt vom Rauch, richten sie ihre Schläuche, bis der Gummi ihnen unter den Händen verholzt. Anfangs scheint es noch so, als ob sie Sieger bleiben sollten. Sie halten den Mast. Sie bringen sogar bis zum Vorschiff vor, retten ein paar Habseligkeiten aus den Mannschaftsräumen. Dann aber erfolgt der große Rückschlag, der sie für Minuten die Hände verzweifelt sinken macht.

Um 8.30 Uhr bricht das Feuer in den Kohlenbunker durch, und das kann nicht anderes bedeuten als das Ende, denn das trifft das Herz der „Vulturino“. Die Kessel werden ausgeheißt, der Dampf für die Maschine, für die Pumpen, für Licht und Strom. Ohne Kohlen ist das Schiff ein hilfloses Wrack, ein Spielball der Wellen. Doch da tritt eine andere Garde an, eine, die man allzu leicht vergißt, wenn von Dingen der Seefahrt die Rede ist: Maschinisten und Heizer. Mitten in Flammen und Gaschwaden stehen sie herum und reißen die schwarzen Diamanten — und es sind wirklich Diamantenwerte für sie in diesen Augenblicken — heraus aus den Bunkern. Drei und eine halbe Stunde lang. Dann halten sie es nicht mehr aus vor Gasdunst. Sie schließen die Schotten zum Bunker. 6 Tonnen von den 400, die die „Vulturino“ an Kohlen in ihrem Bauch hat, haben sie gerettet. Aber mit dieser Handvoll — und eine Handvoll ist es wirklich nur — sollen sie Maschine, Pumpen, Licht und Antenne in Gang halten? Wohl für Stunden gar? Unmöglich.

Unmöglich? Da kennt ihr Robert Dewar schlecht. Robert Dewar ist der Erste Maschinist der „Vulturino“ und ein — Schotte. Und wenn man tausendmal die Schotten mit ihrem Geiz durch die Wühlblätter zieht, der Sparsamkeit dieses Schotten sollte man ein Denkmal setzen. Stück für Stück teilt er seiner Maschine die Kohlen zu. Er steht auf den eisernen Kosten seines Kesselraumes, die ständig unter Wasser gehalten werden müssen, da sie sonst zu glühend begannen. Er muß jeden Augenblick gewärtig sein, daß die brennenden Bunker neben ihm in die Luft fliegen. Er schwitzt schon nicht mehr, da er ausgedörrt ist von der Hitze. Aber er geizt mit jedem schwarzen Stäubchen. Er flucht die wildesten schottischen Flüche, wenn ein Brocken Schlacke noch nicht restlos zu Asche und Pulver verbrannt ist. Auch Robert Dewar ist ein Held dieses Tages, ein Held auf Schottenmanier.

(Fortsetzung folgt.)

Oberforstmeister Hauber:

Die Schnurrhaare der Tiere

Tierforscher Dr. Zell hat ihr Geheimnis enthüllt

Allgemein ist man der Annahme, daß bei den Hunden und Katzen und überhaupt bei den fahnenartigen Raubtieren die Schnurrhaare an den Polstern der Oberlippen Schmuckbedeutung haben; daß sie also als Zierde dienen.

Dabei gibt zu denken, daß solche Schnurrhaare wieder anderen ganz ähnlichen Tieren fehlen; außerdem fällt es auf, daß diese Zierde, wenn sie eine solche sein sollte, nicht dem bevorzugteren Geschlecht dieser Tiere zu eigen ist, etwa den männlichen allein oder nur den weiblichen; sie ist vielmehr immer beiden Geschlechtern zugeteilt; außerdem erscheinen die Schnurrhaare bei den jungen Tieren dieser Gattungen schon ausgebildet, ehe die Tiere selbst ausgewachsen sind.

Schon etwas näher an den wirklichen Zweck dieser Haare bringt uns die Tatsache, daß nur solche Tiere mit Schnurrhaaren versehen sind, die zu ihrer Ernährung auf nächtlichen Raub und Fang angewiesen sind: wie der Fuchs, die Katze, der Marder, der Fischotter, alle tropischen fahnenartigen Großraubtiere und auch der Hund als atavistischer einstiger Verwandter solcher Nachtraubtiere.

Schnurrhaare haben außerdem auch alle Nagetiere, die sich in Erdböchern und Höhlen aufhalten, oder die häufig genötigt sind, enge Schlupfwinkel zu passieren.

Alle diese Tiere zwingt ihre Lebensweise entweder flüchtend oder sich bergend durch enge Öffnungen schlüpfen zu müssen oder den verfolgten Beutetieren in enge Verstecke nachzuseilen zu sollen.

Der unermüdete Tierforscher Dr. Zell hat nun auf Grund dieser Wahrnehmungen eine Erklärung

für den Zweck der Schnurrhaare aufgestellt, die beachtenswert ist.

Er nimmt an, daß die Schnurrhaare bei diesem Passieren enger Spalten und Höhlen ihren Trägern als Gefühlsapparate, als Meßgabel oder Tasterzirkel dienen, mit Hilfe derer die Schliefer genau erkennen, ob sie den Schlupf durch die enge Öffnung wagen dürfen oder nicht. Stoßen die Spitzen der Schnurrhaare nicht an, dann geht Kopf und Rumpf leicht durch die Öffnung. Ein fatales Eingeklemmtwerden ist ausgeschlossen.

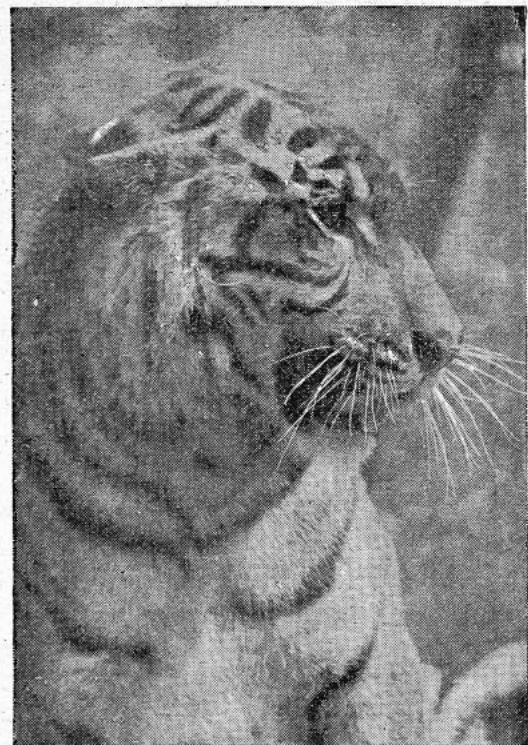
Ein wichtiges Rettungs- und Lebensmittel für die Träger dieser Schnurrhaare.

Tatsächlich! Wenn man zum Beispiel einer Katze die Schnurrhaare stutzt, so bewegt sie sich eigenartig ängstlich. Auch verträgt sie das Berühren der Schnurrhaare nur unwillig und ungerne.

Nicht zu verwechseln sind die Schnurrhaare mit den Tasthaaren an Maulen der Pferde und der Einhufer, sowie an den Muffeln vieler Steppenweidtiere und der Rinder.

Diese Haare haben einen anderen Zweck. Sie dienen dazu, ihre Träger, die eigentlich ihrer Natur nach zur Ausübung der Nachtweide bestimmt sind, beim Prüfen des Futters zu unterstützen. Auch das Pferd ist ja eigentlich ein Nachtweidetier, nur im domestizierten Zustande hat es sich an die Tagesweide angepaßt. Jedes kleinste Erzeugnis in der Natur, jedes Haar hat seine Zweckbestimmung in der großen Schöpfung.

Oben: Junger Leopard. Links unten: Wildkatze. Rechts unten: Junger Löwe. Gerade das Löwenbild zeigt, wie sich die Schnurrhaare im Augenblicke gesteigerter Aufmerksamkeit oder Erregung sträuben und auseinanderpreizen, um so möglichst weit nach allen Seiten hin zu „sichern“. Die Bilder auf dieser Seite beziehen sich ausnahmslos auf Tiere im „Tierpark Hellabrunn“ und wurden uns von der Tierparkverwaltung lebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt.



Sibirischer Königstiger.

Interessantes von Tieren

Ein ausgewachsener Löwe kann Sprünge von über neun Meter Länge hintereinander machen.

Der Rüssel des Elefanten hat 40 000 Muskeln.

Wilde Kamele wintern Menschen bereits in einer Entfernung von 20 Kilometern.

In Australien gibt es verschiedene Raupen, die eine Länge bis zu 15 Zentimeter erreichen.

Schafe auf der Weide können zwölf Stunden lang ununterbrochen fressen.

Das Fell eines mit Milch ernährten Kalbes liefert besseres Leder als das Fell eines Kalbes, das mit Gras oder Heu ernährt wurde.

Zum ersten Male werden einem Strauße Federn ausgezupft, wenn er 18 Monate alt geworden ist.

Falken können 160 Jahre alt werden.

Das Junge des Grönlandwals ist bei der Geburt 5 Meter lang.

Die Zebra Schnecke auf Madagaskar, die größte Mählschnecke, deren Gehäuse über 16 Zentimeter lang wird, legt kalkschalige taubeneigroße Eier; die Mählschnecke legt von August an bis Ende Herbst 400 Eier.

Der Kondor behält seine Jungen ein ganzes Jahr im Nest, denn erst nach dieser Zeit können sie fliegen.

Nachtschmetterlinge sind längst nicht so farbenprächtig, als die am Tage fliegenden.

Jährlich fliegen Millionen von Schmetterlingen von den Mittelmeerküsten nach nördlichen Ländern.

Eine Kreuzspinne kann ihr Nest viermal erneuern, ohne in der Zwischenzeit Nahrung zu sich zu nehmen.

Spinnen haben sechs bis acht Augen.

Ein Regenwurm auf Madagaskar wird anderthalb Meter lang.

Getrocknete Fliegen, die man zur Herstellung von Farben benutzt, werden tonnenweise von Kuba nach Mexiko importiert, sie sondern eine rote Lackfarbe ab.

Papageien sind eine Lieblingspeise der Mexikaner.

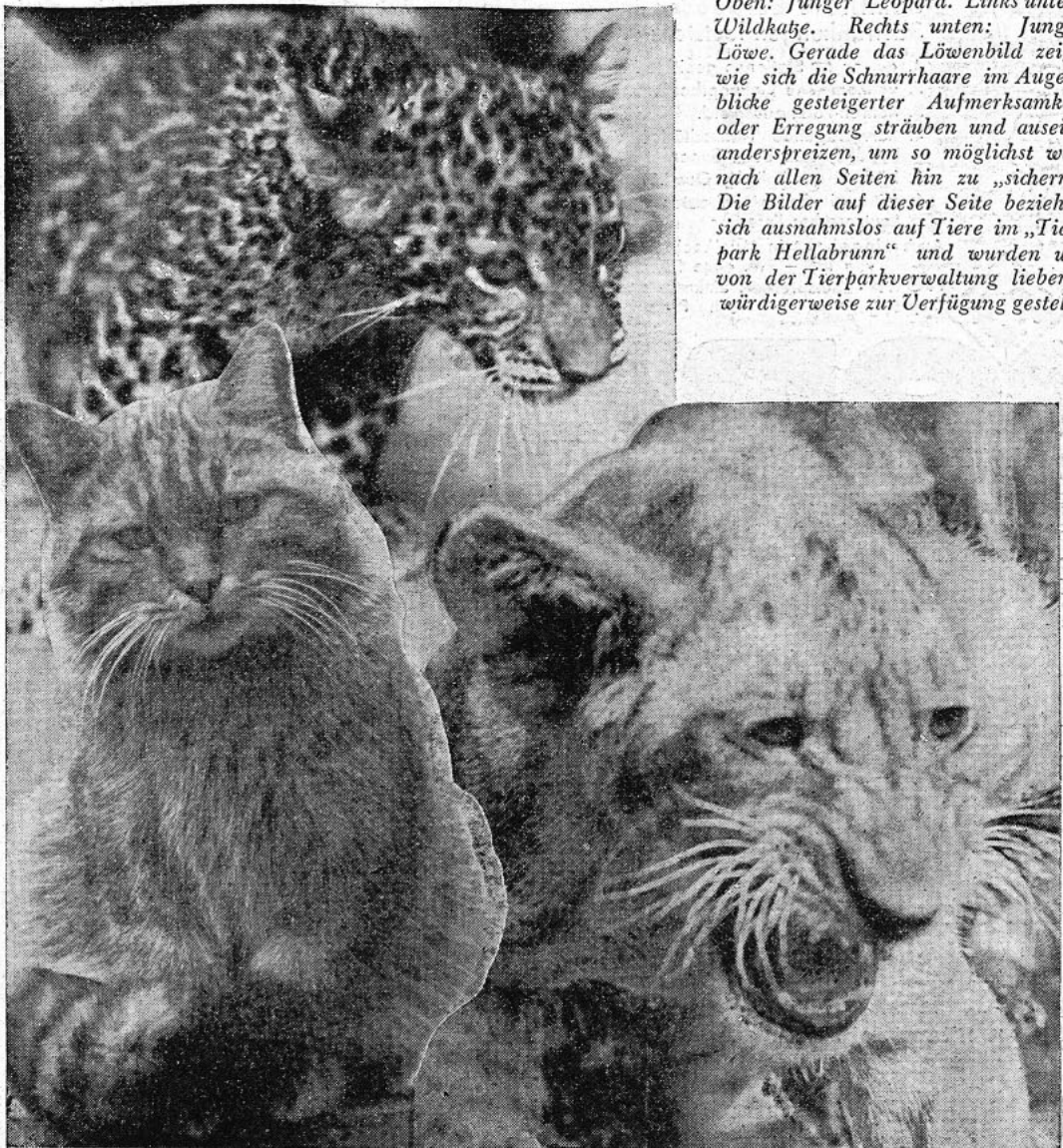
Hühner, Nashornvögel und Faultiere sind gegen Strychnin unempfindlich.

Vögel fliegen in der Regel nicht höher als 300 Meter, doch hat man Adler, Krähen und Lerchen auch noch in 1800 Meter Höhe festgestellt.

Der Sperling macht im Fliegen dreizehn Flügelschläge in der Sekunde.

Der Einsiedlerkrebs „Birgus latro“ kann Kolossnüsse mit seinen Scheren aufknaden.

In Afrika gibt es eine Art Zwergmaus, die von solcher Winzigkeit ist, daß eine ganze Familie in einer Streichholzschachtel Platz findet.



Auf Kreuzen und auf bunten Wellen

Gleichbleibende Zeiten beim Bayer. Rundfunk:

- 6.45: Morgengymnastik.
- 7.00: Zeitangabe — Nachrichtendienst.
- 10.55: Marktbericht der Münchener Großmarkthalle (Montag 11.05).
- 11.05: Landwirtschaftsbdst. I (auß. Mont.).
- 11.15: Zeitangabe — Wetterbericht — Nachrichtendienst.
- 12.55: Zeitangabe.
- 14.00: Zeitangabe — Wetterbericht — Bekanntgabe etwaiger Programmänderungen — Nachrichtendienst — Börsennachrichten — Programmdurchsage.
- 15.50: Wetterbericht — Landwirtschaftsdienst II (am Samstag 15.45).
- 18.55: Zeitangabe — Wetterbericht — Landwirtschaftsdienst III.
- 22.20: Zeitangabe — Wetterbericht — Nachrichtendienst.

Sonntag, den 18. Dezember:

Bayerischer Rundfunk:

- 10: Katholische Morgenfeier.
- 10.45: Glockenläuten v. d. Frauenkirche.
- 11: Beethoven. — 1. Sonate-Fant. Es-Dur, Werk 27, Nr. 1. 2. Rondo G-Dur, Werk 51, Nr. 2.
- 11.30: Reichsfdg. d. Bach-Kantate Nr. 151.
- 12: Schloßplatzkonzert a. Stuttgart.
- 13.15: Weihnachten in feiner Bedeutung für die Landwirtschaft. G. Lotter.
- 13.35: Schallplatten. — 1. In den Steppen Asiens (Borodin). — Dazu: Tönende Bilder a. d. ostafrikan. Busch. Vortrag mit Schallpl. von L. Koch. — 2. Baba Jaga (Ladwig). 3. Schlusßatz a. d. Quartett D-Moll (Schubert).
- 14.10: Vom Rennplatz München-Dagfing: Meisterschaftsrennen für Berufsfahrer.
- 14.30: Schachfunk für Anfänger.
- 15.15: Konzertstunde.
- 15.45: Kinderstunde. Die Christrose. Weihnachtsmärchenspiel.
- 16.45: Lesestunde. Kleine Geschichten v. A. Götz u. F. J. Bierack.
- 17: Vesperkonzert. — 1. Festouvertüre (Souschyn). 2. Romanze (Ewendfen). 3. Arie der Anna a. Die lustigen Weiber von Windsor (Nicolai). 4. Musikszenen a. Meistersinger von Nürnberg (Wagner). 5. Romant. Stücke (Schumann). 6. Walzer der Musette a. Böheme (Buccini). 7. Mazurka brillante (Liszt). 8. Ägyptisches Ballett (Liszt). 9. Span. Tanz a. Ein kurzes Leben (Fallá).
- 18.15: Volk der Wälder. Dr. A. Herrlich.
- 18.35: Auf zwei Flügeln durch drei Länder. — I. England: Variat. u. Fuge über ein irisches Thema (O'Neill). II. Frankreich: Schwarz-Weiß (Debussy). III. Rußland: Fant. (Michailow). — 4. Rutsche, L. Schmiedmeier (Klavier).
- 19.15: Wetter- und Sportvorbericht.
- 19.30: Abendkonzert d. Junfermanns. — 1. Militärmarsch (Korngold). 2. Vorspiel zu einem Märchen (Loh). 3. Konzert für Jagott u. Orch. (Bottgäcker). 4. Scherzo capriccioso (Dvorák). 5. Fünf Lieder für Alt u. Kammerorchester (Stern). 6. Prometheus-Dub. (Beethoven).
- 20.45: Reichsfestung a. Wien.
- 22.45—24: Nachtmusik. Leit.: G. Klob.

Auswärtige Sender:

- Berlin (W 419) 19.30: Das Kind in den Kruppen. Spiel.
- Frankfurt (W 259) 18.45: Die hl. Nacht und die Tiere. Hörspiel.
- Hamburg (W 372) 18.30: Weihnachtsingen am Weihnachtsbaum für alle.

Radio

die neuest. Modelle aller ersten Marken, vom preiswerten Orts-empfänger bis z. trennschärfsten Hochleistungsgerät + Günstigster Austausch gebraucht. Empfänger Weitgehend. Zahlungsverleicht.

RADIO-BLUM
Schillerstraße 17 - Telefon 52 495

- Köln (W 472) 20: Eine Stunde Kurzweil.
- Königsberg (W 217) 18: Advent-Feierstde.
- Wien (W 517) 20.45: Heimat Oesterreich: Wien. Hörfolge.
- Brünn (W 342) 15: Cavalleria rusticana. Oper.
- Budapest (W 551) 21.30: Jazzkapelle Jaf. Shtlon.
- Kopenhagen (W 281) 20: Aeltere dan. Mus.
- Oslo (W 1080) 19.30: Schwedische Lieder.
- Prag (W 490) 18: Deutsche Sendung.
- Preßburg (W 279) 19.15: Militärfonzert. 20: Bibetta. Oper.
- Rom (W 441) 20.45: Die verlorene Frau. Oper.
- Schweiz-Dtsch. (W 459) 20: Die Schöpfungs-kantate.

- 18.35: W. Krauß: Vom Zinngießer.
- 19.05: M. Schöffler: Blinde im Lebens-kampf.
- 19.25: Unterhaltungskonzert d. Junfermanns. 1. Polonaise a. Eugen Onegin (Tschai-kowitsch). 2. Ein Kindertanz (Honegger). 3. Don Gil von den grünen Hosen, Dub. (Braunfels). 4. Carmen-Kurz-potp. (Bizet-Liszt). 5. Romanze (Dvorák). 6. Deutsche Tänze (Schubert-Webern). 7. Türkischer Marsch (Beethoven).
- 20.10: Durch den Frankenwald. Hörfolge.
- 21.05: Kammermusik. Anton-Duber-Quar-tett. — 1. Streichquartett B-Dur (Jag-dquartett) (Mozart). 2. Streichquartett E-Moll Aus meinem Leben (Smetana).

- 10.35: Kurzschrift: Diktate f. Redeschrift.
- 11.30: Schallplatten mit Geschäftsnachr.
- 12: Mittagskonzert.
- 13.15: Unterhaltungskonzert.
- 15: Stunde der Hausfrau. Hausfrauen-vorbereitungen für die kommenden Fest-tage (E. Schröder). Die Kiste (G. Franz). Lebkuchen, eine weihnachtlich duftende Plauderei. E. Horn.
- 16.05: Die Kunst in Asien. Dr. L. Bach-hofer.
- 16.25: A. de Nora liest a. f. Erinnerungs-buch: Am Färbergaben.
- 16.45: Basteln für die Kleinen.
- 17: Weihnachtliche Musik (Schallplatten). 1. Glocken von der Klosterkirche der Erzabtei Beuron. 2. Nacht hoch die Tür. 3. Herbei, o ihr Gläubigen. 4. Zu Bethlehem geboren. 5. Ihr Kinder-lein kommet. 6. Schlaf wohl, du Him-melstirne du. — Dazu: D. Kump. Eine weihnachtl. Geschichte v. F. M. Lutz. — 7. Hirtenmusik a. Der Messias (Händel). 8. Joseph, lieber Joseph mein, Weih-nachtslied. 9. Es ist ein' Ros' ent-sprungen. 10. O du fröhliche. 11. In dulci júbilo. 12. Wiegenlied der Hirten. 13. Halleluja-Chor a. Der Messias (Händel). 14. Süßer die Glocken nie klingen.
- 18.15: Kommunale Umschau. Stadtrat M. Gasteiger.
- 18.35: Ein Unabhängigkeitskampf im Osten. Die Philippinos. Dr. W. Schüd.
- 19.05: Tausend Jahre bay. Landfarte.
- 19.30: Chorgefang. —
- 19.55: Einführung.
- 20.05: Fra Diavolo, Oper von Auber. 1. Pause 20.55: Interessiert Sie das? Randbemerkungen und Merkwürdig-keiten. — 2. Pause 21.46: Vom Spiel-plan der Puppen. Unterhaltung mit P. Brann.

Auswärtige Sender:

- Berlin (W 419) 20: Ein Weihnachtsabend, Hörspiel.
- Breslau (W 325) 20: Der Spielzeugladen, Weihnachtshörspiel.
- Hamburg (W 372) 19.35: Mecklenburgisches Winterfest.
- Köln (W 472) 20: Bunt ist die Welt.
- Leipzig (W 390) 22: Bunte Stunde.
- Stuttgart (W 361) 19.45: Kleine Liebe in der großen Stadt, Hörspiel.
- Belgrad (W 430) 20.50: Konzert.
- Budapest (W 551) 19.30: Tiefeland, Oper.
- Dabentz (W 1554) 21.40: Die Regler Lay-ton und Johnstone singen Jazzlieder.
- Prag (W 490) 20: Der fliegende Hollän-der, Oper.
- Laufanne (W 404) 20: Gesang.
- Rom (W 441) 20.30: Karneval, Oper.
- Schweiz-Dtsch. (W 559) 20.45: Der arme Jacques, Hörspiel.

Mittwoch, den 21. Dezember:

Bayerischer Rundfunk:

- 10.15: Die kleinste Komposition. Musikal. Plaud. mit Beisp.
- 10.55: Marktbericht.
- 11.30: Schallpl. mit Geschäftsnachrichten.
- 12: Mittagskonzert aus Frankfurt.
- 13.15: Sonate für Violoncello u. Klavier v. G. Buchner. J. Köhler (Violoncello), R. Staab (Klavier).
- 13.35: Ritherkonzert W. Schweizer. 1. Fi-delle Freunde, Marsch (Löffelmeier). 2. Rosen u. Dornen, Walzer (Obermeier). 3. Im Zauberreich der Gnomen (Löffel-meier). 4. Reckenfelchen (Obermeier). 5. Rigi-Marsch (Koller).
- 14.20: Schallpl. mit Geschäftsnachrichten.



NORA - Superhet und Dreikreis-Empfänger

Sämtliche Europasender ohne Schwankungen lautstark und rein!

1. auf ca. 60 Stationen geeichte Zeigerskala
2. vollkommene Einknopfbedienung
3. Röhren-Fadingausgleich
4. hervorragende Trennschärfe, doppelter Bandfiltersatz beim Superhet
5. höchste musikalische Qualität
6. mit und ohne eingebauten dynamischen Lautsprecher lieferbar

Auch eingebaut in Musikschränken lieferbar von 180.- RM. ohne Röhren ab NORA-Lautsprecher, Einkreis- und Zweikreis-Empfänger in allen Preislagen

NORA

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Montag, den 19. Dezember:

Bayerischer Rundfunk:

- 10: Wochenfüchszettel.
- 10.15: Wichtiges und gewandtes Rechnen.
- 10.35: Mathematische Grundbegriffe.
- 12: Unterhaltungskunde.
- 13: Mittagskonzert.
- 14.20: Schallplatten mit Geschäftsnachr.
- 15.25: A. Spenger: Die lederne Brücke. Historische Erzählung von G. Moos.
- 16.05: Konzertstunde. — 1. Lieder für Sopran (Franz): a) Auf dem Meere; b) Er ist gekommen. 2. Lieder f. Bass: a) An den Traum (Cornelius); b) Wohl denk ich oft (Wolf). 3. Lieder f. Sopran (Trunk): a) Meine Mutter hat's gewollt; b) Pan.
- 16.15: Sonate A-Moll, Werk 61, Nr. 2 (F. Haas). A. Dümler (Klavier).
- 16.40: Dr. L. Bachhofer: Die Kunst in Asien.
- 17: Vesperkonzert. — 1. Dub. zu Das goldene Kreuz (Brüll). 2. Tibetische Suite (Dreyer). 3. Wiener Weisen, Walzer (F. Strauß jun.). 4. Schmeicheltänchen (Gilenberg). 5. Abc, Potp. (Korn-jak). 6. In Sansjoui singt eine Nach-tigall (Rvad).
- 18.15: Dr. E. Selander: Einkommen u. Volkseinkommen.

- 22: Junge Münchener Lyriker. G. Bren-ner, W. Lierke, Th. Kiegl. Sprecher: W. Gessland.
- 22.45—24: Nachtmusik. Leit.: Klob.

Auswärtige Sender:

- Breslau (W 325) 21.10: Schöne alte Weih-nachtsgeschichten.
- Hamburg (W 372) 20: Hänsel und Gretel. Oper.
- Köln (W 472) 20: Alles nebeneinander.
- Königsberg (W 217) 20.05: Lustiges Sol-datenleben.
- Leipzig (W 390) 19: Alte und neue Weih-nachtslieder.
- Wien (W 517) 19.45: Alte Kruppen- und Hirtenlieder.
- Belgrad (W 430) 20: Bläserkonzert.
- Brüssel (W 509) 22: Wallon. Komponisten.
- Beljingfors (W 368) 19.30: Junfermanns- und Gesang.
- Prag (W 490) 20.45: Bläsermusik.
- Rom (W 441) 20.45: Leichte Musik.
- Schweiz-Dtsch. (W 459) 20: Carmen. Oper.
- Warschau (W 1412) 22.45: Zigeunermusik.

Dienstag, den 20. Dezember:

Bayerischer Rundfunk:

- 10: Gymnastik für die Hausfrau.
- 10.15: Für den Kaufmann: Die Kartot-hel als Helfer.

Schenkt Vogel und Käfige von Armeier!

Hauptgesch. Augustenstr. 44, Filiale Sendlinger Str. 68, Thalkirchner Straße 90, Hohenzollernstraße 41

Harzer Roller fleißige Tag- u. Licht-sänger mit Garantiesch. v. M. 7.- an Reizende singende Tigerflinken Paar Mk. 4.50. Chinesische Nachtigallen, prima Schläger RM. 7.- Sing- und Ziervögel, Spiel-Affen. Größtes Lager in Vogelkäfigen Fische, Aquarien, Wasserpflanzen. Gekaufte Weihn.-Gesch. werden bei Anz. zurückgestellt. Preislisten und Katalog franko! Vers. nach ausw. bei garantiert lebender Ankunft.

Frau Gertrud:

In letzter Stunde: Was schenke ich?

Grundsätzliches

Geschenke müssen persönlich wirken. Auch die Art des Gebens darf nicht allgemein sein. Mit einfachen Mitteln und etwas Liebe kann man durch entsprechendes Einwickeln und Umbinden mit Gold- oder Silberfäden jedes Geschenk so gestalten, daß es erhöht wirkt.

Dankbar entgegengenommen werden stets Bücher aller Art. Auch Bilder oder Büsten bedeutender Männer, die dem zu Beschenkenden geistig oder seelisch nahe stehen, sind schöne Geschenke. Wichtig ist die Berücksichtigung persönlicher Neigungen und des Sports. Für Tierhalter (Vogelzüchter, Aquariumfreunde usw.) ist eine Ergänzung des Tierbestandes oder der Utensilien zu empfehlen. Photographien der Familienmitglieder machen stets Freude. Ebenso Briefpapier mit gedrucktem oder geprägtem Namen, Visitenkarten. Auch Gramophonplatten und Noten sind allgemein beliebt.

Erleichterung und Freude bereitet für die Hausfrau eine Delikatessenplatte für den Weihnachtsabend, die ihr an diesem Tage, der Arbeit genug für sie bringt, doppelt willkommen sein wird.

Für den Vater

Zigarren, Zigaretten, Tabak (Geschenkpackung). Strümpfe, Krawatten, Taschentücher (mit Monogramm). Rauchtischgarnitur oder ergänzende Gegenstände hierzu. Etuis für Raucher aus Silber oder anderem Metall. Tabakbeutel (vielleicht Handarbeit), oder man wähle die sehr hübschen kunstgewerblichen Arbeiten. Wein, Kognak, gute Seife, neuen Rasierpinsel. Neuzzeitliche Brille, Füllfederhalter oder Füll-

bleistift, Brieftasche, Taschenkamm, oder Keines Bürstchen im Etui. Für Herrn, die viel reisen (Auto oder Bahn), Reisebude und bequemes Luftkissen. Für Auto, falls keine Heizung, evtl. Fuß-Sack, Aktentasche oder Reiseecessaire (sehr viele Ausführungen) werden immer sehr geschätzt. Für Kartenspieler nette Geschenkpackungen mit zwei Spielen. Schreibtischkalender, Notizbuch. Stammeidel mit origineller Widmung oder künstlerisch gearbeitetem Monogramm. Vor allem an die Bequemlichkeit im Hause denken: Warme, bequeme Schuhe, Hausjacke (Farbe und Schnitt individuell), für ältere Herren Schlafrock, Wollweste, Handschuhe, Strümpfe, Kragen. Schreibtischlampe oder Leselampe für das Bett. Abonnement für den „Geraden Weg“ oder Fachzeitschrift.

Für die Mutter

Brille, Zwicker, Lorgnon mit entsprechenden neuzzeitlichen Etuis. Da die Mutter die Brille stets verlegt, hilft ein Schmuck-Etui beim leichteren Suchen. Hands- und Besuchstaschen sind das begehrteste Geschenk. Vielleicht auch Bügel für Handtaschen. Stoffe zu Kleid, Mantel, Kostüm, Jumper, Bluse, Rock. Vermellose Wollweste. Wäsche oder Leinen zum Selbstanfertigen. Nähkästchen, Seidenstrümpfe. Auch Wollstrümpfe, dazu ein Kästchen mit verschiedenen Wollnadeln. Kunstgewerbliche Schmuckstücke, die in diesem Winter sehr viel getragen werden. Regenschirm, oder Ueberzug für den bereits vorhandenen. Taschentücher. Ueberzüge für Regen- oder Schneewetter. Pelzwerk jeder Art. (Auch hier gibt es schon Preiswertes.) Lebende Pflanzen (vielleicht Kakteen mit den dazu gehörenden Büntchen oder in netten glasierten Töpfchen). Ein warmer Morgenrock (unzählige Varia-

tionen) erfreut stets. Vielleicht auch nur eine Morgenjade. Nie vergesse man Parfüm, Seifen, Haarwasser, Puder, Creme. Viel Freude bereiten stets elektrische Haushaltsgegenstände: Bügeleisen, Thermophor, Staubsauger usw. Vasen, Schalen, Dosen in jeder Größe, Farbe und Form sind stets willkommen.

Für die Tochter

In erster Linie sind Gegenstände zu wählen, die für die spätere Aussteuer in Betracht kommen. Kleinere oder größere Kristallgarnituren, Dosen und Schalen für den Toiletteisch. Dann Haarpflegegarnitur. Man denke auch an ein Abonnement für die Tochter beim Friseur. Wäsche jeglicher Art gibt viel Freude. Kombinationen und Schlafanzüge, sowie zu diesen passende Hausschuhe oder kunstvolle Pantöffelchen. Silber- und Glaszeug in Form von Körbchen, Schalen und Dosen. Die Keramik bringt in diesen Dingen viele schöne Sachen in Muster, Farbe und Form. (Im übrigen geben die Geschenke für die Mutter gleichfalls gute Richtlinien.)

Für den Sohn

Kleider und Gegenstände unter Berücksichtigung der Sportbetätigung. Photographischer Apparat nebst Zubehör. Ergänzungen zu einer etwa bestehenden Radio-Anlage. Schlüpf, Ziertaschentücher, Arm- und Handuhren. Monatskarten für Vorlesungen, Konzerte, Vorträge, Straßenbahn usw. Halstuch (Wolle oder Seide), Jahresabonnement für Zeitungen oder Zeitschriften, die Beruf oder Neigung entsprechen. Bilder, Schreibtischgarnituren. (Im übrigen Gegenstände wie die für den Vater aufgezählten.)

Wenn irgendwo Geschenke aus irgendwelchen Gründen nicht gegeben werden können, so beweist aber doch eine einfache Weihnachtskarte, die man mit besten Grüßen und Wünschen überbringt, die Aufmerksamkeit und sie ersetzt in vielen Fällen, auch dort, wo man den Willen für die Tat nehmen muß, eine wertvolle Gabe.

Weihnachten in einem „Original Bayerischen Bauernhaus“

Von einer großen Berliner Photo-Presezentrale werden die beiden Bilder hier mit folgendem Text in die Welt geschickt:

„Heilig Abend in einem Original-Bayerischen Bauernhaus“ und

„Großmutter erzählt den Kleinen Märchen. Weihnachtsstudie aus einem Original-Bayerischen Bauernhaus.“

Wastehilfe!

Haben Sie eine Ahnung, wie sowat jechmissen wird!

Da ham se eenen imitierten bayerischen Bauernschrank als einzijet Requisite. Der is aber noch nicht echt, sondern der is „Made in Berlin“. Da fiebt et eene ganze Industrie, wo solchene Dinger, samt die dazugehörenden ollen Holzwürmer, fertig liefert.

Den ham se nu uffjestellt inne dufte Stube inne Nähe von'n Bayerischen Platz in Wilmsdorf. Gene Tanne mit schief jeseckte Lichta, een Korb, een Affen, een Teddybärn, een Kissen, een Koffer, een Spinnrad, det is allens uff Leih zu haben bei Goldbaum und Company. Die junge Frohmutter is eene Komparje vonne „Alfa“ und wat det Ehepaar is, det sin Kollegen von ihr. Am schenken is de fleene bayerische Gemütsjurke, det Kind von 10, mit det jeseckte Band um det Hirn und den vaträumten Wlud, wenn Frohmutter vazählt. Die denkt an det Kindalied, bei dem eene Jöhre die blinde Frohmutter über die Straße fährte und immer sagte: „Hupp, jekt kommt een Randstein.“ — Doch wenn keener da war, und zur Rede jestellt, sagte: „Meine Frohmutter, die is meine, die kann id huppen lassen, wann id will.“

Oder die hat det Baliner Kinderliedchen jekernt:

„Kinners, Ihr müßt Euch mehr zutraun!
Ihr laßt Euch von die Erwachsenen belüen.
Kinners, denkt doch: Fünf Kinder jenugen,
um eene Frohmutter zu vahauen!“



Aber sonst is die Einrichtung von det Original-Bayerische Bauernhaus ganz knorke. Jeweish, Uhr mit Jong, prima ff. Mulljardin, wo de Höhensonne ganz leicht durch kann, — und da wollen de Bayern immer noch ihre Zelder von't Reich! Dabei kann sid sone Drijinal-Bayerische Bäuerin Seidenstrimpe ieber de Loostangen schnallen!

Id dante! Un wat der Bauer is, der hat vajessen, seine jestreifte Hose, die wo er sonst zu'n Cut trägt, auszuziehen. — Aber dafier hat er se in de Schafstiebel jeklemmt! Juhu!

Jedenfalls wissen't wir jekt ganz genau, wat sone Drijinal-Bayerische Bauernweihnacht is. Und in diejem Sinne:

Et is schon scheen in Bayern. Det muß man sagen.

Aber

Du hast ja keene Ahnung, wie scheen Du bist, Balin!

Hier Dunkel Siddi! Angeschlossen alle deutschen Sender!

Wunderwörterkisten und Fallmann Divyn • 56. Solva

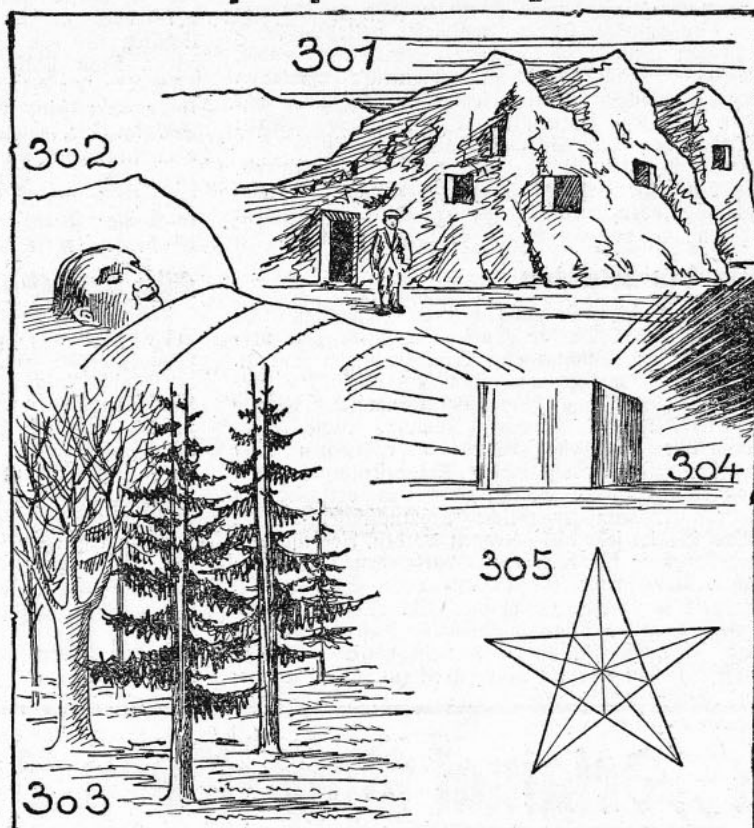
301 Eine massive Villa. Tio Lino Bueno, ein Spanier aus Alcolea del Pinar, grub sich in 25jähriger Arbeit in einen Felsen ein regelrechtes Haus, das sieben Wohnräume und eine Küche umfaßt. Wer macht es zur Behebung der Wohnungsnot nach?

302 Sonderstellung des Menschen-Geschlechtes. Der Mensch ist das einzige Lebewesen auf der Welt, das auf dem Rücken liegend schlafen kann.

303 Drei merkwürdige Bäume auf einem Platz. Alois Kreilinger, Passau, Domplatz 7, sendet uns die Abbildung eines kleinen Waldplatzes in der Nähe seiner Heimatstadt. Auf wenigen Quadratmetern wachsen eine Buche, zwei Tannen, deren Stämme sich in zwei Teile gabeln, von denen jeder einzelne als selbständiger Baum weiterwächst. Dem aufmerksamen Naturforscher haben wir als Belohnung für seine Aufmerksamkeit eine Prämie von 5 RM. überwiesen.

304 Raten Sie schnell! Wieviel wiegt ein Würfel aus reinem Gold mit einer Seitenlänge von 42,5 Zentimeter? Ehe Sie weiterlesen, schreiben Sie das gedachte Gewicht zur Kontrolle auf den Rand der Zeitung. Und nun wollen wir Ihnen verraten, daß er genau eine Tonne wiegt.

305 Ein Geduldspiel. Die Aufgabe der Woche. Wieviel Dreiecke enthält der abgebildete



Stern? Für die Lösung der Aufgabe haben wir eine Prämie von 5 RM. ausgesetzt. Alle Lösungen, die bis Freitag, 23. Dezember, mittags, bei der Redaktion eingelaufen sind, werden berücksichtigt. Laufen mehr als eine richtige Lösung ein, entscheidet wie immer das Los.

Können Sie Chinesisch?

Eine Leserin schickt uns im Anschluß an die im „Geraden Weg“ vor kurzem veröffentlichte lustige Skizze den nachstehenden Leitfaden zur Erlernung der chinesischen Sprache:

Wie heißt der Berg? Der Berg heißt „D“, also D, der Berg (Oberberg). — Oder wie heißt der Arzt? Der Arzt heißt „W u n“ — Wan, der Arzt (Wunderarzt). So etwas lernt man in zehn Minuten. Der Stab heißt W a n — Wan, der Stab (Wanderstab).

Der Wagen heißt K i n — Kin, der wagen. Der Hase heißt O s — Os, der Hase (Osterhase). Die Frau heißt K a — Ka, die Frau (Kadi-Frau). Der Hammel heißt W l ö — Wlö, der Hammel. Der Mieter heißt M j — Mj, der Mieter (Mietmieter).

Der Hund heißt W u n — Wun, der Hund (bunter Hund) usw.

Das genügt für heute! Nicht? Das ist doch eine wundervolle Lehr- und Lernmethode.

Wir wollen der Einsenderin aber etwas verraten, was sie anscheinend noch nicht weiß:

Im Chinesischen wird die Mehrzahl durch Wiederholung des Wortes gebildet. P e i = Fuß; P e i — P e i = Flüsse usw.

Baum = T a m; Bäume = T a m — T a m ... U n d W a l d ????

Je nachdem, wie viele Bäume enthalten sind: T a m — T a m — T a m — T a m — T a m — T a m — T a m usw.

Der Bayerische Wald z. B. muß außerordentlich schwer auszusprechen sein. Es soll nicht stunden — sondern monatelang dauern.

Aber schließlich haben die Chinesen mehr Zeit, als wir.

Wald und Garten

Wir setzen die Beschreibung der in dem Preisaus schreiben des „Geraden Wegs“ genannten Bäume aus der Feder von B. Schaefer, Münstermaifeld, fort.

2. Eiche

Dem Delbaum verwandter, europäischer Baum, bis 40 Meter hoch und 1 1/2 Meter dick, aber selten über 100 Jahre alt, als Kugel-, Trauer-Eiche, das rein weiße bis bräunliche Holz ist das beste Wagnerholz, auch für Flugzeuge, Werkzeug- und Gerüstteile, Sport- und Turngeräte, ist vorzügliches Brennholz. Die südeuropäische Blumen- oder Manna-Eiche liefert aus Einschnitten der Rinde das echte Manna als gelindes Abführmittel, durch Ausziehen mit Weingeist Mannazucker (Mannit) zum kandieren. Auch liefert der Baum schön gemasertes Holz zu Tourneuren, Stöcken und Radspeichen.

Wechselwirkung in Weihnachtsgeschenken

„D, sieh mal, lieber Kurt“, rief die junge Frau begeistert, „was für ein reizendes Geschenk ich für dich gekauft habe: Die neuen Spitzenvorhänge für das Schlafzimmer!“

„Ich hab deine Wahl vorausgesehen, Liebling, daher habe ich für dich diese reizende Stehlampe für meinen Schreibtisch gekauft.“

Scherzfragen vor 50 Jahren

Wenn man den Kulturstand, die geistige Verfassung und die ganze Lebenshaltung einer bestimmten Zeitepoche in ihrer vollen Charakteristik erfassen will, so gibt es dafür keinen amüsanteren und klarer sprechenden Spiegel, als die humoristischen Zeitungen oder die sogenannten Witzblätter. Die Mode ist darin genau so charakteristisch festgehalten wie die Ideen und Gedankenkreise und gerade die Art der verspotteten Personen, die Wiederkehr bestimmter Typen entspricht einer gewissen Eigenart dieser Zeit.

Auch die Art der Witze sind ein naturgetreues Spiegelbild, was man zu bestimmten Zeiten unter Humor, unter Satire und Witz verstand. Nachstehend geben wir unseren Lesern einen kleinen Ueberblick über Scherzfragen, die noch vor 20 Jahren in ihrer entwürfenden Harmlosigkeit unendlich viel Freude und Heiterkeit auslößten.

Diese Art Wortspiele waren damals die „Pointen“ so mancher Unterhaltung und waren eine wohlbedenklische Speise, die heute längst durch den Stumpf sinn der Schlagerverse aus der Großstadt verdrängt sich in die Gegenden geflüchtet, in denen man noch solche kleine Freuden des Daseins zu schätzen weiß.

- Was wird nie von der Sonne beschienen? Der Schatten.
- Was ist fertig und muß doch alle Tage neu gemacht werden? Das Bett.
- Welche Barschaft hat auch der Ärmste? Nachbarschaft.
- Wer war der erste Dichter? Nebel. Im 1. Buch Moses heißt es schon: Dichter Nebel lag auf der Erde.
- Welche Lungen enthalten viel Poesie? Die Nibelungen.
- Was kann man nicht in Worten ausdrücken? Einen nassen Schwamm.
- Was machen die drei Männer mit jener Frau? Bier!

- Wer ist der ärmste Mensch? Der Taucher — ihm muß sogar die Luft gepumpt werden.
- Was ist los, wenn dem Lehrbuben die rechte Wade schmerzt? Dann ist der Meister linksständig.
- Zu welchen Affen möchten manche Menschen geru gehören? Zu den Schlaraffen.
- Wann schreibt man Wasser mit drei Buchstaben? Wenn es zu Eis geworden ist.
- Was wünschen die Studenten in Heidelberg? (Die Antwort liegt schon im Namen der Stadt!) Geld herbei!
- Hinten Land, wie vorn — was ist das? Wieland.
- Was sieht einer halben Wurst am ähnlichsten? Die andere Hälfte.
- Welche Zähne bekommt der Mensch zuletzt? Die falschen.
- Was ist der Unterschied zwischen einem Dreimarstück und einer Zehnpfennigmarke? Zwei Mark neunzig.
- Welches fünf silbige Wort heißt rückwärts gelesen genau so wie richtig gelesen? Reliepsfeiler.
- Welche Bilder sieht man auch im Dunkeln? Traumbilder.
- Was entsteht, wenn sich ein Kammerherr mit einem Müller balgt? Die preußische Landesfarbe schwarz-weiß.
- Wann ist es gut, allein zu sein? Bei einer Erbschaft.
- Welches Tier ist das stärkste von allen? Die Schnecke, weil sie ihr Haus trägt.

Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist ein
moderner Anzugstoff
reine Kammgarnstoffe, ca. **30.-**
150 cm breit, 3 Mtr. nur Mk.

Sind Sie in der Lage, noch eine größere Weihnachtsfreude zu bereiten, dann schenken Sie einen Gutschein für die Anfertigung eines Anzuges oder Mantels mit Anprobe inkl. sämtl. Zutaten, bei Garantie für erstkl. Sitz z. ermäß. Weihnachtspreis von M. **27.-**

Walter Landau · München
Marienplatz 29/1 · Eingang Rosenstr. · Tel. 23644



Kampf um Konnersreuth (Schluß von Seite 4).

gen sollte.“ (Es ist damit die Beobachtung durch die 4 Maltersdorfer Schwestern vom Juli 1927 gemeint. Der Verfasser.) „Die maßgebenden Kreise der katholischen Kirche und der med. Wissenschaft aber schweigen sich aus . . .“

Hans Heermann macht dann Betrachtungen über die „geheime Angst“ dieser beiden Kreise, und fährt darauf fort:

„Die Rufe der wenigen aber, die vom lauterem Drang nach Erkenntnis beseelt neue unwiderlegliche Untersuchungen und Beweise fordern, verhalten ungehört.“

Dr. Hans Heermann, der unseres Wissens nie in Konnersreuth war, beginnt dann folgende an Liederlichkeit nicht mehr überbietbare Krankheitsgeschichte der Therese Neumann:

„Rufen wir uns kurz noch einmal die Anamnese der T. N. ins Gedächtnis zurück. T. N. wurde am 9. April 1898 als älteste von 10 Kindern eines Schneidermeisters geboren. In der Schule zeigte sie sich mittelmäßig begabt. Mit 14 Jahren wurde sie Magd bei einem Bauern. Am 10. März 1918 spürte sie anlässlich eines Brandes beim Wasserkübelheben einen heftigen Schmerz im Rücken. Seitdem fühlt sie sich bis heute erwerbsunfähig. Es treten Krampfanfälle auf, durch die sie über ein in den Bettrand geschobenes Brett auf den Boden geschleudert wird. Sie wird zeitweilig blind und taub. Kontrakturen treten auf und Lähmungen von einer Dauer, daß sich Dekubitusgeschwüre bilden. In einem Gutachten für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft vom 27. Februar 1920 wird ihr wegen „schwerer Hysterie“ eine 100 % Vollrente zugesprochen. 29. April 1923 plötzliche Heilung der Blindheit. 17. Mai 1925 plötzliche Heilung der Lähmungen. Seit 1926 nur flüssige Nahrung. Karfreitag 1926 Stigmatisation. Seit Weihnachten 1926 angeblich völlige Nahrungslosigkeit. Vom 14. bis 29. Juni 1927 14tägige Ueberwachung durch vier Schwestern unter der Anleitung Dr. Seidls. Die vier Schwestern sagen unter Eid aus, daß sie keinerlei Nahrungsaufnahme beobachtet haben. Sie habe vom ersten Mittwoch bis Samstag 8 Pfd. abgenommen, vom Sonntag bis zum zweiten Mittwoch dagegen 6 Pfd. zugenommen. Vom Donnerstag bis zum zweiten Samstag nahm sie 3 Pfd. ab, dann wieder bis zum Ende der Beobachtungszeit 5 Pfd. zu. Prof. Ewald, der als Berater zugezogen worden war, anerkennt unbedingt die Echtheit der Ekstasenphänomene in einem ausführlichen Gutachten (MMW. 1927, Bd. 2). Die Nahrungslosigkeit aber bezweifelt er auf Grund sehr verdächtiger Befunde, die sich bei der Untersuchung des Harns ergaben.“ . . .

Dr. Hans Heermann befaßt sich dann mit den Urinbeobachtungen bei Therese Neumann. Da er schon im Jahre 1929 sich dabei auf Dr. Hohn, den Direktor der Untersuchungsanstalten der Essener städtischen Krankenhäuser bezieht, ohne unseres Wissens diesen Fachmann gefragt zu haben, ob er mit dieser Bezugnahme einverstanden ist, sind wir leider gezwungen, mitzuteilen, daß der Ohrenarzt Dr. Hans Heermann erst nach seiner Niederlassung als Ohrenarzt in Essen durch freundschaftliche Beziehungen und Belehrungen seitens des Herrn Direktor Dr. Hohn in die Frage der Untersuchungsbedingungen des menschlichen Harnes einge-

weiht worden ist, eine Frage, die — wie wir später, und zwar sogar am Briefwechsel Dr. Hans Heermanns mit Dr. Seidl, beweisen werden — heute noch eine wissenschaftliche Streitfrage ist.

Trotzdem also der Ohrenarzt Dr. Hans Heermann im Jahre 1929 bei der Verbreitung seiner Denkschrift und übrigens auch bei seinen Briefen an den Bischof von Regensburg noch gar nicht in der Lage war, sich ein eigenes Urteil auf dem ihm bis vor kurzem noch völlig fremden Forschungsgebiet zuzuschreiben, fährt er in seiner Denkschrift fort:

„Dr. Seidl, der auf Grund der von ihm arrangierten Prüfung die Nahrungslosigkeit für erwiesen hält, versuchte anlässlich einer Prozeßverhandlung in München den wichtigsten (Aceton-)befund dadurch zu erklären, daß er behauptete, das Aceton verflüchtige sich in offenen Gefäßen rasch und sei nach wenigen Tagen nicht mehr nachweisbar. Doch hat er anscheinend diese Versuche nur mit Zuckerurin angestellt, bei dem durch die Vergärung dieser Vorgang beschleunigt wird. Nach Feststellung des hiesigen Bakteriologen Dr. Hohn hält es sich bei Hungerurin wochenlang. Da Dr. Seidl außerhalb der Beobachtungszeit nie Aceton bei der N. gefunden hat, ist dieser Befund um so schwerwiegender.“

Daraus zieht der damals 29jährige Ohrenarzt Dr. Hans Heermann — diese medizinische Autorität des Professors der katholischen Apologetik an der Universität Würzburg, Dr. Wunderle, der gerade seine Volontärtätigkeit an der Universitäts-Ohrenklinik in Graz beendet hatte — folgende Schlußfolgerungen:

„Wenn man alle in auf Grund dieser Befunde und auf Grund der Tatsache, daß N. immer in einem bis auf die Zehenspitzen reichenden Faltenkleide (siehe Abb. in Nr. (nichtgen.) des Konnersreuther Sonntagsblattes — wir werden darüber noch näher sprechen. D. Verf. —) gewogen wurde, so kommt man zu folgendem Ergebnis:

„Vom ersten Mittwoch bis Samstag wurde vollkommen gehungert und gedurstet? (8 Pfd. Gewichtsverlust, starke Acetonausscheidung, hohe Konzentration, stark saure Reaktion.) Vier Tage waren erforderlich, um sich auf die Art der Beobachtung einzustellen und um erstmals den ungeheueren Eindruck der Freitagekstenen auf die vier Schwestern wirken zu lassen. Während der übrigen Beobachtungszeit aber wurden geringe Mengen Nahrungsmittel und Getränke heimlich genommen, das fehlende Gewicht durch irgendwelche Gegenstände ergänzt. Nach der Beobachtung aber wurde alsbald wieder zur normalen Ernährung übergegangen. Der vierte Urin zeigt deshalb auch nicht mehr die leisesten Andeutungen der Hunger- und Dursterscheinungen, die der erste Urin in obigen und einigen anderen Punkten in vollem Maße bot. Der in Stoffwechsellehre einigermaßen geschulte Arzt wird nun lächelnd fragen: Wie kann ein gebildeter Mediziner sich angesichts dieser Tatsachen überhaupt noch weiter mit der Sache beschäftigen? Sicherer und klarer kann der Schwindel doch überhaupt nicht mehr bewiesen werden.“

Platzmangel gebietet uns, die Fortsetzung des Abdruckes jener Denkschrift von Dr. Hans Heermann erst in der nächsten Ausgabe fortzusetzen.
Dr. Fritz Gerlich.



Ein

Dallmayr-Korb

das zeitgemäße

Weihnachtsgeschenk

Frühzeitige Bestellung erbeten

Hoflieferant

ALOIS DALLMAYR

Fernsprecher MÜNCHEN Draht-Adresse
22631 Dienerstr. 14/15 Lukullus

Unter den Mitteln gegen „Lungenleiden“ (Tuberkulose), Chron. Husten, Asthma, Blutarmut allgemeiner Schwäche, Strophulose spielen die „Silphoscalin-Tabletten“ eine hervorragende Rolle. Zusammengesetzt nach den wissenschaftlichen Grundsätzen von Professor Dr. Robert, erwarben sie sich durch ihre ausgezeichnete Wirkung bei Ärzten und Kranken höchste Anerkennung. Die große Zahl von Berichten aus dem In- und Ausland zeigt, daß Silphoscalin noch half, wo alle anderen Mittel versagten; Sachverständige sagen, daß es „das beste derartige Mittel“ ist. — Schwere Lungenschäden (Cavernen) heilten aus, Fieber, Husten und Auswurf schwanden allmählich, Bazillen wurden schließlich nicht mehr festgestellt. Nebenher ging eine starke Steigerung des Appetits und des Körpergewichts, Verbesserung des Blutes und Stärkung des ganzen Organismus. — Silphoscalin ist in allen Apotheken erhältlich. (2,70 RM. die Packung.) Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz 2, Kostenlos Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsbroschüre A.

Die Geheimnisse des Jiu-Jitsu

enthüllt ein ganz famoses, leicht faßliches inhaltsreiches Festchen des früheren Sportreferenten der Landespolizei Nürnberg, Karl Bidl, und des Sportlehrers Hans Högner. Bekanntlich bietet diese aus Japan kommende Methode selbst schwächeren Persönlichkeiten die Möglichkeit der Abwehr unbewußter Angriffe in einem Ausmaß und in einer Form, die unbedingt zu den wirkungsvollsten gehört. Durch 40 Bilder ist jedes Einzelheft so klar, daß man mit dem eigenen Unterricht sofort beginnen kann. Das Festchen ist jung und alt wirklich zu empfehlen, zumal es trotz seiner reichen Bildausstattung (40 Bilder) nur 45 Pfg. kostet. Zu beziehen durch Verlag Müller und Sohn, Schellingstr. 39,



Schenken Sie

Seidl

Hüte
ab
2.95

Mützen
ab
1.-

Alle Herren-Artikel
in großer Auswahl

Karlsplatz 24 · Schützenstraße 8
Marienplatz 20 · Neuhauserstr. 6

Zur Winternöffnung des Münchner Domes

am 18. Dezember 1932 beachten Sie den reichillustrierten

Preis

Führer durch den Dom zu U.L. Frau in München

Preis

1 Mk.

Bearbeitet von Franz Berberich / 120 S. / 50 Abbildungen
Mit Nachtrag über die Neurenovierung v. 1932

1 Mk.

Sie finden alles Wissenswerte über Geschichte, Kunstschätze und Sehenswürdigkeiten der Frauenkirche Mit genauen Führungsplan

Erhältlich in den Münchner Buchhandlungen, in der Sakristei des Domes oder beim Verlag der Graphischen Kunstanstalt A. Huber, München 2 M., Neuturmstraße 2a und 4

Gonnige Tage in Rom

Eine Romfahrt wird immer ihren eigentlichen Wert durch den inneren Gehalt des Romerlebnisses beweisen. Für uns Deutsche allerdings bedeutet es außerdem eine Flucht aus dem kältesten Monat des Jahres in südlichere Gefilde. Häufig hat Rom im Verlauf des Januar eine Reihe der herrlichsten Sonnentage aufzuweisen, die besonders eindrucksvoll im Kontrast zum bitterkalten deutschen Winter wirken.

In voller Absicht ist daher die Winterreise des „Geraden Wegs“ auf die Zeit vom 29. Januar bis 6. Februar gelegt.

Einen besonderen Vorteil hat die Romreise um diese Zeit schon dadurch, daß bei weitem nicht die

Die Dame, der Herr, finden die erwünschte

Eheanbahnung

durch „Intern. Reform“ L. Kuspert, München 13, Hohenzollernstr. 61/2, Gartenhaus, 1-7 Uhr nachm. Verlangen Sie Prospekt gegen 40 Pfg. Briefmarken.

Überfüllung wie in den Sommermonaten herrscht und daß sie außerdem lebendige italienische Kunst im Theater, vor allem in der italienischen Oper erleben können, eine prächtige Ergänzung zu den anderen künstlerischen Genüssen und zu dem seelischen Erleben.

Wer also Rom von allen seinen besten Seiten kennen lernen will, hat dazu ganz besonders günstige Gelegenheit im Rahmen dieser Winterreise des „Geraden Wegs“.

Für Bastler.

Unsere Leser machen wir hiermit auf die in der gleichen Nummer befindliche Anzeige von Mey & Widmayer, München, Malienstraße 11, aufmerksam. Diese seit vielen Jahrzehnten allen einschlägigen Kreisen bestens bekannte Firma stellt gewissermaßen eine Spezialität im deutschen Verlagshandel dar, da sie sich fast ausschließlich mit Vorlagen für häusliche Kunstarbeiten befaßt, sowie mit den hierzu nötigen Materialien. Das Basteln besitzt heute mehr Interesse denn



Sanitäts-Verband

München Thalkirchnerstr. 6
Fernsprecher 51240

Die Krankenkasse mit Familienversicherung für Gewerbetreibende Beamte und Arbeiter

Gegründet 1885

Einkommensgrenze: RM. 5000.- jährlich
Verlangen Sie Prospekt

je, und sei besonders darauf hingewiesen, daß gerade die Vorlagen — künstlerische und gefällige Entwürfe, dabei neuzeitig ergänzt — dem modernen Bedürfnis nach zweckmäßigen Gegenständen und nach lustigem Spielzeug weitgehend Rechnung tragen. Interessenten werden gebeten den Gratisprospekt der Abt. 909 anzufordern.

Ein Blick

in die beiden großen Schaufenster von J. B. Rothstein, München, Sendlingerstr. 21, wird Sie entzücken. Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren sind in reicher Fülle geschmackvoll und doch billig dort zu finden. Besonders sehenswert ist die pächige Ausstellung „Die Uhr fürs Heim“. In allen Größen und allen Preislagen, für jeden Geschmack reiche Auswahl. Sie finden alles, was Ihr Herz begehrt und — was Ihnen Ihr Geldbeutel gestattet.

Für Weihnachten!

Der Weihnachtsverkauf bei Rib & Sohn, Fürstentrafé 7, bietet allen Schichten der Bevölkerung Gelegenheit, gediegene Schuhwaren für Sport, Mode und Orthopädie, Straße und Gesellschaft zu besonders günstigen Preisen zu erwerben. Fertige Schuhwaren sind ganz besonders preiswert. Der kleine Umweg lohnt sich wirklich: ein Blick in die Schaufenster wird jedem Kunden sagen, daß für jeden Geldbeutel, Schuhe für groß und klein, für jung und alt, elegant und praktisch, zu haben sind.

Kiki in den Bahnhoflichtspielen.

Kiki, ein kleines Pariser Möbel und wie sie es anstellt, um dorthin zu gelangen, zeigt der von launigen Einfällen sprudelnde Tonfilm. Anny Ondra (Kiki) tanzt, singt und wirbelt sich in das Herz ihres Direktors (von Thimig vorzüglich dargestellt) und — der Zuschauer. Von Anfang bis Schluß fröhliche Stimmung, brausende Heiterkeitsstürme.

Das schönste

Weihnachts-Geschenk

Praktische
Kleinformel und Sitzmöbel

Hannamann

Barerstraße 10
Ecke Karlstraße

Nierenleiden

sind meist schmerzhaft u. die Ursache für weitere schwere Krankheiten. Auskunft über wunderbares Naturmittel ehem. Schwester Charlotte Walter, Freifassing 02



Speisezettel für die Woche.

Sonntag: Gebäckene Erbjesuppe, gespickter Rehschjegel mit breiten Nudeln und Selleriesalat. Als Nachspeise: Vanillepudding. Zum Kaffee: Strauben.

Montag: Familiensuppe, Kalbschnitzel mit Kartoffelbrei.

Dienstag: Apfelstrudel mit Zucker und Zimt bestreut.

Mittwoch: Blumenkohluppe, gekochte Zwerchrippe mit Wirsing und ganzen Kartoffeln.

Donnerstag: Ochsenchwanzsuppe, gekochtes Schweinefleisch mit Rübenkraut und Kartoffelschnitzeln.

Freitag: Brotsuppe mit gerösteten Zwiebeln, Schellfisch mit heißer Butter und ganzen Kartoffeln.

Sonntag: Linsensuppe, abgebräunten Leberkäse mit Peterfisiengemüse.

Weihnachtsstollen!

1 1/2 Pfd. Mehl, 70 g Hefe, 3/4-1 Ltr. Milch, 150 g Butter, 125 g Zucker, 2 Eier, 1 Prise Salz, 200 g Weinbeeren, 50 g Mandeln, 50 g Zitronat, abgeriebene Schale einer halben Zitrone, Butter zum Bestreichen, Puderzucker zum Bestreuen.

Hefe mit etwas Zucker und etwas lauwarmen Milch in der Mitte des angewärmten Mehles anrühren, wenn gegangen, alle anderen Zutaten hinzugeben. (Die Mandeln und das Zitronat in längliche Streifen schneiden, Weinbeeren waschen, trocknen und mit Mehl abreiben, damit sie sich besser im Teig verteilen.) Der Teig muß solange geschlagen werden, bis er Blasen wirft und geschmeidig ist. Dann gut aufgehen lassen und lange Wecken formen. In der Mitte mit dem Rollholz dünner rollen, mit Wasser bestreichen und

Ausschneiden!

über schlagen, wodurch der Stollen die über schlagene Weckenform bekommt. Auf dem gut eingefetteten Blech noch einmal aufgehen lassen, mit flüssiger Butter bestreichen, 1-1 1/2 Stunden bei Mittelhitze backen, wieder mit Butter bestreichen und gleich mit Puderzucker überstäuben.

Aufheben!

Baseler Lederli!
1 Pfd. Honig, 1/2 Pfd. Zucker, 1/2 Pfd. ungeschälte Mandeln, Schale von 2 Zitronen, Saft von einer Zitrone, 60 Gr. Zitronat in Würfeln, 60 Gr. Orangeat in Würfeln, 8 Gr. gestoßene Nelken, 25 Gr. gestoßenen Zimt, 1/2 Glas Rum, 10 Gr. Potlache, 1 1/2 Pfd. Mehl.
Honig und Zucker werden erhitzt, bis sich der Zucker gelöst hat (nach Möglichkeit nicht kochen lassen). In die etwas abgekühlte Masse gibt man die Gewürze, die gehackten Mandeln, die im Rum aufgelöste Potlache und zuletzt das Mehl, arbeitet alles recht gut durch und läßt den Teig einige Stunden ruhen, bis er kalt und fest ist. Nun wird er 2 Messerrücken dick ausgerollt, in längliche Streifen geschnitten (ca. 3 Zentimeter breit und 10 Zentimeter lang) und bei guter Mittelhitze auf dem Blech gebacken. Noch heiß werden die Lederli entweder mit Zuckerguß glasiert oder mit verschlagenem Eiweiß und Wasser bestrichen.

Sterne!

125 Gramm Zucker, 125 Gramm Butter, 140 Gr. Mehl, 2 Eidotter, 1/2 abgeriebene Zitronenschale.
Sämtliche Zutaten werden auf dem Nudelbrett miteinander bearbeitet, Teig ausrollen, mit der Sternform ausstechen, mit Eiweiß bestreichen, gehackten Mandeln bestreuen und schön goldgelb gebacken.

Ufa **Sendlingertor**
Lichtsp. • Sendlingertorpl.

2. Woche! **Der schwarze Husar**
Schubert-Lieder
Ufa-Tonwoche *Ein Ufa-Großtonfilm mit Mady Christians und Conrad Veidt*

SO 1.45, 4, 6.15, 8.30. WO 4.00, 6.15, 8.30

Ufa **Phöbus-Palast**
Sonnenstraße 8 Tel. 91510

ABENTEUER IM ENGADIN
Der neueste, lustigste und fröhlichste Schneesportfilm mit den bekannt. Skiläufern Guzzi Lantschner u. Walter Riml. Nach einer Idee von Dr. A. Frank.

SO 1.45, 4.00, 6.15, 8.30 WO 4.00, 6.15, 8.30

Bahnhof-Lichtspiele
Schillerstr. 4 Tel. 53606 Nach dem Umbau: Das modernste, sehenswerteste Theater

Beginn:	Wochent.	2.00	4.10	6.20	8.30
	So.	1.00	1/3	1/5	1/7
				1/7	1/9

Kiki mit Anny Ondra u. Hermann Thimig
Voranzeige: Ab Montag: **Mensch ohne Namen** mit Werner Krauß
Im Beiprogr. die aktuelle Deulig-Tonwoche

Capitol-Lichtspiele
Türkenstraße 89 a Tel. 31948

DER MANN, DEN SEIN GEWISSEN TRIEB
mit Lionel Barrymore und Phill. Holmes

FRAU LEHMANNS TÖCHTER
mit Hansi Niess, Else Elster, Fritz Kampers

WO 3.00, 5.45, 8.30. SO 1.30, 3.00, 5.45 8.30

Wohlgelungen und Kostenlos
Abends: **„Malkasten“**

Für Ihre Weihnachtseinkäufe in **Rundfunk-Empfängern** sowie besonders in **religiösen Schallplatten** finden Sie die größte u. reichhaltigste Auswahl und die kulantesten Zahlungsbedingungen in der **Süddeutschen Lichtbilder-Zentrale Leohaus • München 2 SO** Müllerstraße 50 - Telefon 24631

Das begehrte Geschenk
Die gute Zentra-Uhr
formschön u. zuverlässig!
NUR IN FACHGESCHÄFTEN MIT DEM ROTEN ZENTRA-WAPPEN

Das waren die schönsten Weihnachten!

„Das Christkindl hatte uns einen Radio gebracht. Nun saßen wir alle zusammen. Großmutter, Großvater, Vater und Mutter und wir Kinder und auch meine Freundinnen waren von meiner Mutti eingeladen. Der Radio brachte wundervolle Musik und funktionierte tadellos, so daß selbst Großvater, der diese „neumodischen Dinger“, wie er sagt, nicht mag, ganz begeistert war. Das Christkindl hat den Radio ja auch bei Lindberg gekauft! Da mußte er ja gut sein!“ So hieß es im Schulaufsatz der kleinen Heferl. — Solch ein schönes Weihnachtsfest sollten auch Sie sich und Ihren Lieben bereiten. Es kostet ja so wenig und macht das ganze Jahr Tag für Tag viel Freude. Sie hören beste Musik, Vorträge, Sprachkurse usw. usw., Tag für Tag hundert interessante Dinge. Selbstverständlich sollten auch Sie zu Lindberg gehen. Lindberg hat die größte Auswahl aller guten Marken; Lindberg hat die größten Erfahrungen, so daß Sie bestimmt für Ihr Geld das denkbar Beste bekommen. Lindberg verkauft gerne zu kleinen Monatsraten und Lindbergs Werkstätten sorgen dafür, daß die Anlage immer tadellos in Ordnung ist. — Und in der Kaufingerstraße 10 finden Sie außerdem noch die größte Auswahl in den Schallplatten aller Marken, denn Lindberg ist ja nicht nur Ihr Radiofachmann, nein, sondern die Firma Lindberg ist auch das größte Schallplattengeschäft in Bayern.

Also bestimmt diese Woche noch zu Lindberg, München, Sonnenstr. 3 und Kaufingerstr. 10

Ohne Anzahlung Eine Fundgrube
Reife-Schreibmaschine zu verkaufen gegen Monatsraten von ca. 10 RM. Dff. u. S. L. 73 a. d. Ger. Weg.

1000 Millionenmarken 1.20 Mark. Voreinsendung. Beder, Karlsruhe, Postkto 18971.

Mathäser
Tagesspezialplatten zu **60 Pfg.** u. die bekanntesten Menus zu **80 Pfg.**
B. Rechthaler

Das Schenken erleichtert
Ihnen unser weitgehend Entgegenkommen in d. Zahlungsweise. Gerade für den Einkauf Ihrer Weihnachtsgeschenke ist dies sicher von Vorteil und angenehm. Dabei werden Sie genau so zufriedenstellend und zu vorkommend bedient, wie in jedem Barzahlungsgeschäft.

Sie finden bei uns in reichster Auswahl:
Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Küchen, gestrich. u. naturlas., Einzelmöbel, Metallbettstellen, Polsterwaren aus eig. Werkstätte, Teppiche, Uhren, Wäsche, Kleider, Schuhe usw.

Sie werden bei uns das finden, was Sie sich für Weihnachten selbst wünschen, od. anderen schenken wollen

M. Schaller & Sohn
München, Bayerstraße 63-65
Spezialmöbellag.: Landsbergerstr. 14

Das Heilwunder von 1932
ist unsere **Körpermagnetplatte**
Glänzende Erfolge b. viel. Krankheiten. Tausendf. verlangt. Viele Dankschreiben, Patentschutz, konkurrenzlos. Verlang. Sie Prospekt. Rühr. Vertreter auf eigene Rechnung überall gesucht.

Generalversand Lechbruck - Postfach 3
Suche Stelle als **Stütze**
neben der Köchin (24 Jahre) nur in einem Pfarrhof. 15 RM. Taschengeld erwünscht. Dff. u. S. Ra. 61 a. d. Geraden Weg.

Alles verloren
hat sehr vermögende Familie durch Gutheit und Bürgschaft in den letzten Jahren. Da sehr müht. veranlagte Kinder, die sehr gerne Klavier lernen möchten, die Mittel aber durch angegebene Unglück zum Ankauf fehlen, werden mildtätige Menschen herzlich gebeten um Ueberlassung eines Klaviers ev. gegen nied. Preis, auf längere Teilzahlung. Dff. u. S. 3. 58 a. d. G. W.

Wer Qualitätsware will, wählt Sixt!
Schutzmarke gesetzlich geschützt!

Sixt-Norweger-Rucksäcke in 3 Größen	Sixt-Spezial-Skistöcke
Sixt-Klebfelle aus Spezial-Seehunden 60 mm breit	Sixt-Sonnen- und Gletscherbrand-Paste
Sixt-Kombinationsfelle aus Spezial-Seeh.	Sixt-Steigeisen-Bindung aus Chromleder
Sixt-Ski-Wachse • Spezial-Klebwachse	Sixt-Langriemenbindung
Sixt-Ski- und Sportgamasche	Sixt-Aufschraubbindung
	Sixt-Baden, absolut brudersicher

Georg Sixt München
Sportartikelfabrik **Mahmannplatz 8**
Zu haben in allen Spezialgeschäften

Deutsches Theater
Münchner Schau
in 17 Bild. v. Kaspar Mauz u. Karl Valentin Musik v. L. Rütche W. Voigt, W. Seifert

Wie's früher war:
In Szene gef. v. Hans Grub / Regi.: R. Valentin, L. Karlstadt, J. Furtner Dekoration n. Greiner (den Ideen v. L. Thaller, Prof. E. Stern u. Barbier. Länge: Manda v. Kreibitz / Musikal. Leitung u. Bearbeitung: W. Seifert, C. Anders, W. Voigt / Musik Einl. von Robert Stolz, Marc Kolland u. a. Befehlsänderungen vorbehalten!

Eiff- Muffinger Josef Eibheim
Gast v. d. Münchener Kammerisp.
Joe Furtner Oskar Huber August Junker Liesl Karlstadt Thobdn Kraus Franz Loskarn Erika Pauli Karl Schöpp Wilh. Stauffen Karl Valentin Waffl Witt
Anny v. Ruth

Zum ersten Male in München!
Madiah und Chandra Katy
Münchener **Falken-Quartett**
Tel. 52000 Preise v. M. —.75 bis 6.— 120 Darsteller / Vorverk. 9—18 Uhr.
Weihnachts-Feiertage
Nachmitt.-Vorstellung kleine Preise
Café: Weihnachtsfeier **W. Voigt Serenaders** Broadway Band **Wavillon:** W. Voigt Serenaders 10 Neufseiten

Herz-Jesu-Heim
staatl. anerk. private **OBER-REALSCHULE** mit Internat.
Freie Lage eines Landschulheims. Prüfung i. Hause. Erfolg 1932. 37staatliche Abitur., 30 staatl. Mittl. Reife. Aufnahmen in Klassen 1-8 jederz.
Allertissen bei Ulm Schulbrüder



Wieder jung und frisch,

frei von hohem Blutdruck und anderen Altersbeschwerden werden Sie bald sein, wenn Sie eine Kur mit unserem aus den wirksamsten bulgarischen Knoblauchzwiebeln hergestellten **Philippburger Herbaro**

Knoblauchsaft

machen. Bei Arterienverkalkung, hohem Blutdruck, Blutandrang zum Kopf und Herz, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Wechseljahrsbeschwerden, Darm-, Magen- und Verdauungsstörungen, besonders Blähungen und Gärungen im Darm, Leber- und Gallenbeschwerden, Rheumatismus und allen Stoffwechselstörungen werden mit unserem bulgarischen Knoblauchsaft rasche und gute Erfolge erzielt. Er ist besonders ein nicht zu übertreffendes Darmreinigungsmittel! Nicht jeder Knoblauchsaft ist naturrein und aus bulgarischem Knoblauch hergestellt, daher die vielen Mißerfolge. Gebrauchen Sie deshalb nur **Philippburger Knoblauchsaft**. Von fast allen Kunden erhalten wir freiwillige Dankschreiben und Nachbestellungen. Flasche 1.60 M. Wer Knoblauchsaft nicht gerne nimmt, nehme unsere nachstehenden geruchsfreien Knoblauchpräparate:

Knoblauchöl-Kapseln, Schachtel mit 50 Kapseln 2.50 Mark;
Knoblauchpulver-Kapseln, Schachtel mit 60 Kapseln 2.50 Mark;
Knoblauch-Drageen (mit einer Ueberzugsmasse versehene, bombonsartige Knoblauchtabletten), Schachtel mit 150 Stüd 2.50 Mark.

Broschüre über Knoblauchpräparate und Pflanzensaft gratis.

Herbaria-Kräuterparadies Philippburg G. m. b. H.
Philippburg K. S. 682 (Waden).

Erschätlich in Apotheken und Drogerien, bestimmt aber in der Schützen-Apothek, München, Schützenstr. 2 und Bayerstr. 4.

Büromöbel-Verkauf

zu weit herabgesetzten Preisen

Schreibtische · Notenschränkchen · Rollschranke · Bücherschränke
Kassenschränke · Sessel · Stühle · in großer Auswahl

S. Gutmann München, Theatinerstraße 42

Offene Füße, Salzfluß, Flechten, Gallensteine etc.
beseitigt schnell und schmerzlos
MARTINI, Heilkundiger,
München, Augustenstraße 71/1

Bis zu 50% Ersparnis
durch Umtausch defekter
Glüh- und Radiolampen!
REKORDA, Elektrotechn., Radio, Hildgardstr. 24

Detektiv Auskunft **TIERBÄCHER**
München, Tel. 21559
Dienersstr. 8 Gegr. 1894
Heirats-, Familien-, Kredit - Auskünfte
Beobachtungen : Ermittlungen : Inkasso

Bettmässen Heilung garant.
Sofort Erfolg.
Auskunft kostenl. Kein
Apparat. Naturheilkdg.
München
Postamt 6
J.Z. Menhofer

Nervöse

Bei körperl. Ermüdung,
leichter Reizbarkeit, un-
ruh. Schlaf, überh. bei
nervös. Erschöpfungszu-
ständ. (Neurasthenie)
haben sich als wirk-
sames Linderungsmittel
unsere **Nervenstähler**
(Tabletten) glänzend be-
währt. Schachtel (40 Ta-
bletten) M. 3.15. Kurpck.
120 Tabl. nur RM. 7.65
frei Nachn. Prospekt
kostenl. **Apothek d.**
Barmherzig. Brüder,
Neuburg a. D. 12 (Bay.)

Nur 28 RM. kostet d. Anfertigung eines
Herren-Anzugs oder Mantels
aus mitgebrachten Stoffen
mit zwei Proben. Garantie für tadellosen Sitz
und Verarbeitung. Die Bezahlung kann auch
in Raten geschehen.
Adalbert Humüller, Schneidermeister
München, Pfisterstr. 9/1 b. Hofbräuhaus a. Pl.

Olyofolnue Soffinoyb Jonenföimongillen

Gelinde abführend und wassertreibend, entfernen sie die Harnsäure aus dem Körper. Ganz überraschende Erfolge werden berichtet. 1 Schachtel (ausreichend für 1-2 Monate) M. 1.50. Nur in Apotheken. Hersteller und Versand: Schützenapothek, München, Schützenstr. 2. Achten Sie auf den gesetzlich geschützten Namen: Apotheker Faschings Harnsäurepillen!

Inserieren bringt Gewinn!

Schlicht's

konkurrenzloser

Schokoladen-Schlager ist da!

Eine 100 gr.-Tafel Vollmilch-Nuß
in Packung
eine 100 gr.-Tafel Vollmilch
in Packung
nur **15** d.

Beachten Sie aber auch die weiteren Angebote z. B.:

- 1 Tafel 100 gr. Krem-Schokolade in sch. Packung m. versch. Füllung 14 Pfg.
- 1 Tafel 100 gr. Milch-Kokos i. Packg. 16 "
- Punschbohnen, extra stark 1 Pfd. 75 "
- Weinbrandbohnen, Qualitätsw. 1 " 1.- Mk.
- Vollmilch-Nußbruch, gut. Qual. 1 " 75 Pfg.
- Vollmilch-Taler 1 " 1.- Mk.
- Schokoladenplätzchen, bestreut 1 " 70 Pfg.
- Kokosflocken 1 " 50 "
- Weißer Lebkuchen a. Oblaten 1 " 80 "
- Basler 1 " 55 "
- Runde Lebkuchen sortiert . 1 " 90 "
- Nürnberger Eisen,
große Blechdose mit 6 Stück 90 "
- Teesterne, sehr fein. Gebäck 1 " 52 "
- Müßgebäck, schön sortiert . 1 " 65 "
- Schokoladenwaffeln 1 " 70 "
- Braune Plätzchen 1 " 45 "

Pralinen offen und in herrlichen Geschenkpackungen in der denkbar grössten Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen!

Verkaufsstellen:

Tal 5, Sendlingerstraße 9, Zweibrückenstraße 28, Neuhäuserstraße 27, Lindwurmstraße 13, Bayerstraße 25, Müllerstraße 37, Amalienstraße 51

Stottern

beseitigt restlos
Carl Moser
München,
Fraunhoferstr. 5
Telephon 21069
Prospekt frei!

KROPF

und **BASEDOWSCHE KRANKHEIT**
Bekämpfung und Heilung durch Kräuterkuren. Meine 32 seitige Broschüre, sowie das jüngst im Prana-Verlag erschienene Buch von Dr. med. G. Riedlin nebst Auskunft kostenlos.

FR. HASTREITER
NEUGERMERING b. München

Über-Schuhe

repariert als Spezialität seit 1919.
Kunst-Schuhsohlerei für Modeschuhe

Gebrauchsschuhe dauerh.
KARL HUBER
München, Ledererstr. 23
Telefon 28515

Werkst. für d. ehem. Fa. Julius Mandelbaum (neben d. amerik. Konsulat), zwisch. Marienpl. und Hofbräuhaus.

Leder- Jacken Westen
ab M. 27.90

Anicker- und **Ski-Anzüge**
billigt u. beizens u. n. Nap
Pullover Strümpfe
i. besond. reicher Auswahl
Wickelblusen **Mäntel**
in preiswürd. Qualitäten

M. Zehetbauer,
Häberlstr. 11, b. Goethepl.
Braune Rabattmarken

DER GROSSE HERDER

12 Bände
u. 1 Welt- und
Wirtschaftsatlas

Wissen der Gegenwart
Fürs praktische
Leben
Rat und Führung
Für Geist und
Seele

Auskunft beim Buchhändler
oder bei Herder, Freiburg i. B.



Graue Haare

verschwinden in 8 Tg.
Keine Farbe. Näh. gratis.
Gg. Weber, München 152
Klenzestr. 40/1. Keine Nachnahme

Eltern

wollt Ihr

Euren Kindern kostenlos eine wirklich große Freude bereiten, so zeigt ihnen den in Lebensgröße schwebenden Weihnachtsengel im Koronahaus am Frauenplatz. Eine Sensation, die Ihre Kinder nie vergessen werden. Außerdem erhalten alle Kinder, welche das Inserat mitbringen, ein kleines Geschenk.

„Koron“-Parfümerie

Größtes bayerisches Parfümerie-Unternehmen.